Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

3 2014

Gemeinschaft

Getauft auf deinen Namen

- Eine Taufe – tausend Fragen
- Taufe und Kirchenmitgliedschaft
- Taufe im Konflikt

www.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

In dieser Ausgabe

Auf den Punkt gebracht
Eine Taufe – tausend Fragen
Wie wir ein Gottesgeschenk neu entdecken 4

Bibel im Gespräch
2. März: Grundwort Gottesdienst 8
9. März: Mt 26,1-16 10
16. März: Mt 26,17-30 12
23. März: Mt 26,31-46 14
30. März: Mt 26,47-68 16

Schwerpunktthema: Getauft auf deinen Namen
Taufe und Kirchenmitgliedschaft 18
Taufe im Konflikt – Drei Fallsbeispiele 20
Gedanken zur Taufe unseres Enkels 22

Api-intern
Api-Jugend: „Was hindert's, dass ich mich taufen lasse …" 24
Leitungskreise eingesetzt 27
Ehrungen im Bezirk Sulz 28
Herzlich willkommen bei den Apis! 29
Infos vom Schönblick 30
Spenden – und Opferaufkommen 2013 32
Nachruf Siegfried Riehle 32
Persönliches 33
Veranstaltungen 35

Eckstein's Ecke
Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein 33

Doppelpunkt
Du gehörst dazu 36

4

Eine Taufe – tausend Fragen

Wie wir ein Gottesgeschenk neu entdecken

Dr. Uwe Rechberger, Albrecht-Bengel-Haus

18

Taufe und Kirchenmitgliedschaft

Thomas Hohnecker, Groß Wittensee

20

Taufe im Konflikt

Aktuell und herausfordernd:
drei Fallbeispiele – drei kurze Antworten

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS

Biblische Studientage 2014

Thema 2014: Der Römerbrief

Samstag, 15. März 2014:
Abstatt, Evang. Gemeindehaus 9 – 12 Uhr (Thorsten Müller)
Gerhausen, Kirchle 9 – 12 Uhr (Steffen Kern)

Sonntag, 16. März 2014:
Göppingen, Gemeindehaus 14 – 17 Uhr (Günter Blatz)

Samstag, 22. März 2014:
Vöhringen, Ev. Gemeindehaus 14 – 17 Uhr (Martin Schrott)

Samstag, 26. April 2014:
Steinach, Ev. Gemeindehaus 9 – 12 Uhr (Hermann J. Dreßen)

Samstag, 3. Mai 2014:
Reutlingen, Silberburg 9 – 12 Uhr (Martin Schrott)

Samstag, 3. Mai 2014:
Simmersfeld, Pfarrsäle 9 – 12 Uhr (Hermann J. Dreßen)

Samstag, 17. Mai 2014:
Rutesheim, Api-Zentrum 9 – 12 Uhr (Gottfried Holland)

Weitere Informationen erhalten Sie bei
Hermann J. Dreßen, Tel. 07159/17 846; h.dressen@die-apis.de

„Der Glaube
will die Taufe,
und die Taufe
ist auf Glauben aus."

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Wir brauchen eine neue Freude an der Taufe

Liebe Apis, liebe Freunde,

dem guten alten Martin Luther wird viel nachgesagt. Viele Worte werden ihm in den Mund gelegt. Viele große Gesten werden ihm nachgesagt. Manche Zitate sind im Umlauf, die er so ganz wörtlich vielleicht gar nicht gesagt hat – und doch bringen sie gelegentlich treffend auf den Punkt, was er wie gedacht, gelebt und geglaubt hat. Zu diesen wegweisenden Sätzen gehört auch ein Satz, der für das Thema dieser Ausgabe besonders bedeutsam ist. Immer wieder soll sich Luther diesen Satz gesagt haben. Er hat ihn sich buchstäblich vor Augen gemalt. Wenn er angefochten war, wenn er gezweifelt hat, wenn ihm neu bewusst wurde, was für ein schwacher, schäbiger und schuldiger Sünder er doch ist, dann hat er mit Kreide auf seinen Tisch geschrieben: „Ich bin getauft!"

Immer wieder dieser eine Satz: „Ich bin getauft!" Was macht diesen Satz so wertvoll, so tröstlich und so hoffnungsvoll? – In diesem Satz steckt für Luther und für uns alles. Denn in der Taufe steckt alles: Jesus Christus ist am Kreuz für mich gestorben und nach drei Tagen auferstanden – und ich mit ihm. Was er getan hat, gilt mir. Ich hab Teil an seinem Tod und an seinem Leben. Genau dafür steht die Taufe: Mit Jesus Christus begraben und mit ihm auferstanden. Mein Heil hängt nicht an mir, sondern an Jesus.

„Hineinkriechen" in die Taufe

Das ist viel mehr als eine falsche Himmelssicherheit nach dem Motto: Wer getauft ist, kommt schon irgendwie in den Himmel. So platt, wie es zugegebenermaßen auch gelegentlich von manchen Kanzeln gesagt wird, gilt es nicht. Nein, Martin Luther ging es darum, immer wieder in die Taufe zurückzukehren und in sie „hineinzukriechen". Denn wir kommen nie weiter im Glauben, als dass wir in das „hineinkriechen", was Jesus für uns getan hat. So wächst unser Glaube gerade in der Anfechtung. Und wir erfahren, dass Taufe und Glaube zusammen gehören, wie die zwei Seiten einer Medaille. Wer an Jesus glaubt, lässt sich taufen. Wer getauft ist, kehrt immer wieder um zu Jesus Christus und vertraut ihm neu. Diese Bewegung braucht es. Der Glaube will die Taufe, und die Taufe ist auf Glauben aus. Die Taufe ohne Glaube ist wie ein Geschenk, das nicht ausgepackt wird. Wer das Geschenk aber in seinem ganzem Reichtum aufmacht und annimmt, der wird ein Leben lang dadurch reich beschenkt – jeden Tag neu: „Ich bin getauft."

Was wir brauchen, ist eine neue Freude an der Taufe. Wir problematisieren zu viel: In welchem Alter soll getauft werden? Wo soll getauft werden: am Taufstein, am See oder gar mit Jordanwasser? Genügt ein Übergießen oder braucht es ein Untertauchen? – All diese Fragen haben ihr Recht, aber gehen letztlich am Zentrum vorbei. Und wir erfahren tragisch, dass gerade die Taufe, die uns auf einzigartige Weise als Christen verbindet, zum Anstoß für belastende Auseinandersetzungen und Trennungen wird. Ich schlage vor: Schreiben wir es neu auf unsere Tische und in unsere Herzen: „Ich bin getauft." Und fangen wir neu an, uns über dieses Wunder zu freuen!

Seien Sie herzlich gegrüßt
Ihr

Eine Taufe – tausend Fragen
Wie wir ein Gottesgeschenk neu entdecken

Die Taufe ist ein heißes Eisen. Seit 2000 Jahren ist sie Gegenstand theologischer Diskussion und in unserer heutigen Gesellschaft mit ihren unterschiedlichen Sozialisationen eine unglaubliche Herausforderung.
Bei zwei direkt aufeinanderfolgenden Taufgesprächen bekam ich dasselbe Argument zu hören: „Mein Kind soll sich einmal selbst entscheiden." Nur, dass die einen Eltern, bewusste Christen, mit dieser Begründung „mein Kind soll sich einmal selbst entscheiden", ihr Kind gerade nicht taufen ließen, während das andere Paar, das man sonst kaum in der Gemeinde gesehen hat, gerade mit diesem Argument ihr Kind taufen ließ „dass es sich einmal selbst entscheiden kann – weil es ohne eine Taufe ja gar keine Verbindung zur Kirche und zum Glauben hätte".

Dr. Uwe Rechberger
Pfarrer und Studienleiter am Albrecht-Bengel-Haus, Tübingen,
und Vorsitzender des CVJM-Landesverbandes Württemberg

Die theologische Diskussion ist das eine. Die Erwartungen und Hoffnungen der Menschen, die für ihre Kinder die Taufe ablehnen oder wünschen das andere. Und in alledem haben wir den Auftrag und ein Interesse, das Evangelium zu verkündigen.
Was aber verkündigen wir im Taufevangelium? Worum geht es in der Taufe, die von Jesus geboten und bis heute von Menschen begehrt wird?

Die Taufe: Gebot und Verheißung

Die Taufe – seit rund 2000 Jahren wird sie verkündigt und gefeiert. Weshalb eigentlich? Weil es schon immer so war? Weil die Kirche es will? Weil Menschen sie erbitten? Nein: Weil Jesus sie geboten hat, wenn er sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende" (Matthäus 28,18-20).
Jesus Christus will, dass ich getauft bin. Und wenn Menschen für ihr Kind die Taufe erbitten, dann entspricht das dem Willen Jesu.

Ja, ich bin einmal bei Jesus. In der Taufe hat er sich mit mir verbunden.

Wie ich mit ihm mitgestorben bin werde ich auch mit ihm auferstehen.

Gott stellt seinen Namen zu deinem Namen

Bei der Taufe bekommt der Täufling seinen Namen – nein, nicht den Vor- oder Nachnamen, sondern der dreieinige Gott stellt seinen Namen zu den Namen des Täuflings. Dies hat seelsorgerliche und geradezu rechtliche Konsequenzen, indem auf diese Weise die Frage des Eigentums und der Herrschaft geklärt wird.
Schon im AT finden wir dieses Phänomen der Namensausrufung: Wenn der Name Gottes über einem Land ausgerufen wird, so bedeutet das: Dieses Gebiet gehört in Gottes Herrschaftsbereich.
Joab zu David: „Sammle den Rest des [Kriegs]volkes und belagere die Stadt und nimm sie ein, damit nicht ich es bin, der die Stadt einnimmt, und [nicht] mein Name über ihr ausgerufen wird!" (2. Samuel 12,28)
Entsprechend wird ein Mensch, wenn in der Taufe der Name des dreieinigen Gottes über ihm ausgerufen wird der Herrschaft dieses dreieinigen Gottes unterstellt. Damit gehören wir Gott. Zu Recht wird deshalb in vielen Taufgottesdiensten dem Täufling Jesaja 43,1 zugesprochen: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!" (Jesaja 43,1)
Dies hat auch eine unglaublich seelsorgerliche Relevanz – für den getauften Menschen, nennen wir ihn einmal Michael Müller, und seine Angehörigen.
Wenn der Täufling jetzt nicht mehr nur Michael heißt und als solcher identifizier- und ansprechbar ist, und auch nicht nur den Nachnamen Müller trägt, der besagt, zu welcher Familie er gehört, sondern Gott seinen Namen noch dahinter stellt, dann vergewissert dies Michael und die ganze Familie Müller, dass Gott die letzte Verantwortung für Michael übernommen hat. Was für eine seelsorgerliche Würde und Kraft, die hier auch Eltern zuteil wird, indem sie nicht mehr die Letztverantwortung für ihr Kind haben.

Mit Jesus Christus „zusammengeschweißt"

Fragt man Eltern und Paten, weshalb sie die Taufe ihres Kindes wünschen, erhält man häufig zur Antwort, dass ihnen Gottes Schutz und Segen für ihr Kind wichtig ist. Aber die Taufe ist mehr. In der Taufe werden wir mit Jesus Christus verbunden, ja geradezu „verschweißt".
So schreibt der Apostel Paulus: „Oder wisst ihr nicht, dass wir, so viele auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln. Denn wenn wir verwachsen sind mit der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch mit der [seiner] Auferstehung sein [...]. Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden" (Römer 6,3-8).
Jeder Mensch ist vor Gott schuldig und muss deshalb sterben – wäre da nicht Jesus. Dank seines Todes am Kreuz muss ich nicht mehr den ewigen Tod sterben. Ich darf in der Taufe sterben. In der Taufe auf den Namen Jesus Christus bin ich mit Jesus Christus „mitgestorben". Und Kraft der Verbundenheit mit Jesus werde ich auch einmal mit ihm auferstehen. Was Jesus Christus stellvertretend für uns erlitten und erworben hat, das wird uns in der Taufe zuteil. Das ist das Geheimnis des Kreuzes und auch das Geheimnis der Taufe: Gott schenkt mir, was Jesus für mich am Kreuz erworben hat.

Wort und Element machen das Sakrament

Im Religionsunterricht fragt der Lehrer: „Welche Elemente gehören zu den beiden Sakramenten Taufe und Abendmahl?" Meldet sich der erste Schüler: „Zum Abendmahl gehören Brot und Wein". „Und zur Taufe?", fragt der Lehrer zurück. Prompte Antwort des Schülers: „Kaffee und Kuchen".
So kostbar natürlich Kaffee und Kuchen für eine fröhliche Feier sind: konstitutiv für eine Taufe sind nur die folgenden zwei Dinge, Gottes Wort im Zuspruch seines Namens und das Wasser.
Das Wasser hat mehrere Assoziationsebenen. Zum einen steht das Wasser für den Aspekt der Reinigung. In der Taufe wird ein Mensch von seinen Sünden reingewaschen. Die zweite Bildebene ist noch umfassender: Wasser tötet und Wasser schafft Leben. Im Wasser geht ein Mensch unter und stirbt. Aber umgekehrt gibt es auch kein Leben ohne Wasser. Im Element des Wassers wird also beides sichtbar, der Tod und das Leben, der Untergang des Sünders und die Gabe des neuen Lebens. Der Sünder muss des Todes sterben.

■ Fortsetzung auf Seite 6

Gemeinschaft 3/2014

In der Wassertaufe darf er diesen Tod mit Jesus Christus mitsterben, um dann auch mit ihm zu neuem Leben aufzuerstehen.

Die Antwort des Glaubens auf Gottes Taufzusage

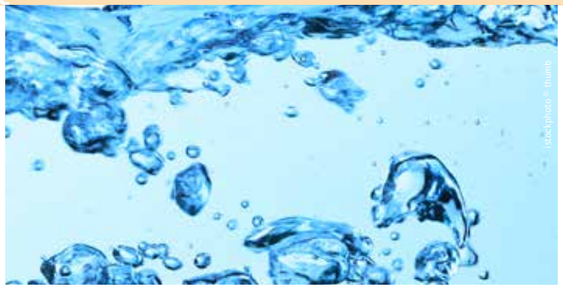
In der Taufe verspricht sich Gott – nein, nicht im Sinne eines Versprechers, sondern indem er sich mit seiner ganzen Person und seinem Heil dem Täufling zuspricht.
Dieser Zuspruch, diese Hingabe wartet auf Antwort. Natürlich kann es auch umgekehrt sein, und dafür gibt es ja biblische Beispiele, dass ein Mensch durch andere Formen der Evangeliumsverkündigung zum Glauben findet und daraufhin die Taufe begehrt, in der ihm dann leiblich Gottes Heil zugesprochen und zugeeignet wird. Die Bibel enthält Berichte, in denen eine Reihenfolge von Glaube und Taufe erkennbar ist, aber sie lehrt diese Reihenfolge nicht. Entscheidend ist nicht die zeitliche Reihenfolge von Taufe und Glaube, sondern ihre sachliche Bezogenheit aufeinander. Entscheidend ist, dass Gott uns mit seinem Heil in der Taufe ein Geschenk macht. Von diesem Geschenk habe ich aber nur etwas, wenn ich es auch im Glauben auspacke und annehme. So sagt Jesus unmissverständlich: „Wer da glaubt und getauft ist, der wird gerettet werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ (Markus 16,16)

Die Taufe ist kein Bekenntnis

Hier liegt vielleicht eines der größten Missverständnisse. Im Bekenntnis sagt der Mensch: „Ich gehöre zu Jesus.“ In der Taufe sagt Gott: „Dieser Mensch gehört zu mir.“ Beide Sätze gehören zusammen und bezeugen die herzliche Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch. Aber beide Sätze müssen unterschieden werden. Die Taufe ist Evangeliumsverkündigung in Reinform: Gott eignet mir zu, was er am Kreuz für mich erworben hat. Dieser Zuspruch und diese Zueignung verlangen mein Bekenntnis, aber eben als meine Antwort auf Gottes Wort. Und nebenbei: Zum Bekenntnis hätte es schon in der Apostelgeschichte wirkungsvollere Methoden gegeben, als ein Bad im Tümpel vor vielleicht zwei Zeugen.

Säuglings- oder Erwachsenentaufe?

Weil die Taufe als solche kein Bekenntnis ist – auch wenn das Bekenntnis dazu kommen muss -, und weil es keine biblische Lehre gibt, die nur einem bereits Glaubenden die Taufe zugesteht – auch wenn der Glaube zur Taufe kommen muss, ist gegen eine Kindertaufe nichts Grundsätzliches einzuwenden. Im Gegenteil: Nichts unterstreicht unsere Rettung sola gratia, „allein durch die Gnade“, mehr, als



die Taufe von Säuglingen, die – wie der Mensch zu seinem Heil – nichts zu ihrer Taufe beitragen können. Dass Gottes Heil und damit auch die Taufe sola fide, „allein durch den Glauben“, angenommen werden muss, haben wir schon festgehalten.
Auch das Neue Testament lehrt nichts über das Alter oder die geistige oder geistliche Reife von Täuflingen. Natürlich wurden im urgemeindlichen Missionskontext zuerst Erwachsene getauft, Heiden, die zum Glauben gekommen waren. In den Missionsländern der Gegenwart ist dies nicht anders. Trotzdem wurden schon damals auch ganze Hausgemeinschaften getauft (Apostelgeschichte 10,2.44-48; 16,15.30-34; 1. Korinther 1,16). Wenn die Apostel Hausgemeinschaften getauft haben, war kein Alter oder Reifegrad entscheidend, sondern ob ein glaubender Mensch da war, der sich den Neugetauften auch in geistlicher Hinsicht annahm. Auf diesem Hintergrund ist es schmerzlich, wenn gläubige Eltern ihre Kinder nicht taufen lassen. Dazu kommt ein Erfahrungswert aus der Jugend- und Konfirmandenarbeit, dass die Taufentscheidung von Teenies nicht selten auch eine angefochtene ist. Der Gruppenzwang oder das Empfinden von Jugendlichen, dass es nichts Peinlicheres gibt, als sich vor einer vollen Kirche und der eigenen Jugendgruppe taufen zu lassen, sind nur zwei Beispiele.
Und wie ist es mit geistig behinderten Menschen? Woher wissen sie oder wir im Blick auf sie, wann sie für eine Taufe bereit sind?
Natürlich kann eine Erwachsenentaufe etwas Großartiges sein, aber wir dürfen sie nicht gegen eine Kindertaufe ausspielen, weil sie sonst allzu leicht von einer Gottesgabe zu einem Menschenwerk degradiert wird.

Neues Leben aus der Taufe

Kraft der Verbindung mit Jesus in der Taufe ist – sofern sie im Glauben angenommen wird – beides wahr:
Wer glaubt und getauft ist, wird einmal mit Jesus Christus zum ewigen Leben auferstehen. Und: Wer glaubt und getauft ist, lebt schon jetzt ein neues Leben.
Schon jetzt sind wir durch die Taufe und unseren Glauben an Jesus Christus neue Menschen. Wir gehören nicht mehr Sünde, Tod und Teufel. Unser Herr heißt Jesus Christus. Das zeigt sich auch in unserem Leben als Christen.

Wer getauft ist und an Jesus Christus glaubt, der lebt auch aus der Taufe. Hier ist die Kraft zu einem neuen Leben in der Nachfolge. Hier ist Trost in Anfechtung. Hier ist Heilsgewissheit: Ja, ich bin einmal bei Jesus. In der Taufe hat er sich mit mir verbunden. Wie ich mit ihm mitgestorben bin werde ich auch mit ihm auferstehen.

Bleibende Aufgaben für eine Kirche, die Kinder tauft

Wenn wir festhalten, dass Taufe und Glaube zusammenkommen müssen, dann muss eine Kirche, die Kinder tauft, auch Rahmenbedingungen schaffen, dass die Kinder und ihre Familien das Evangelium von Jesus Christus hören, Gott als liebenden Vater kennen lernen und zu einem eigenen Glauben finden. Hier sind nicht nur die Eltern gefordert, sondern auch wir als Gemeinde gefragt.

Der Zusammenhang von Taufe und Mission

Mehr denn je ist heute auch in unserem Land auf den Zusammenhang von Taufe und Mission bzw. Evangelisation zu achten, wie ihn Jesus schon in seinem „Missionsbefehl“ herausstellt (Matthäus 28,18-20). Wer tauft, muss missionieren und evangelisieren, dass die Täuflinge und ihre Familien zu einem persönlichen Glauben finden. Den Kindern und ihren Eltern, die ihre Taufe erbitten, ohne selbst in der Gemeinde oder im Glauben verwurzelt zu sein, muss der Weg zum Glauben gezeigt werden. Wie geht das, „glauben“? Wie betet man? Wie tue ich Buße? Wie folge ich Jesus nach? Wie lebe ich als Christ? – All das muss altersgemäß vermittelt werden. Wer getauft ist, muss in die Lage versetzt werden, auf seine Taufe antworten zu können.

Der Zusammenhang von Taufe, Katechese und Jüngerschaft

Ebenso ist mit dem „Missionsbefehl“ Jesu der Zusammenhang von Taufe und Katechese sowie von Taufe und Jüngerschaft festzuhalten. Wer tauft, muss die Menschen auch Gottes Wort lehren und sie auf ihrem Weg des Glaubens anleiten. Als Gemeinde sind wir gefragt, Menschen auf ihrem je eigenen Weg des Glaubens zu begleiten, die Täuflinge und mit ihnen auch die Eltern der Täuflinge.
Besonders Eltern, die kaum kirchlich sozialisiert sind, ihr Kind aber taufen lassen wollen, damit es Kirche und Glauben überhaupt kennen lernt und damit es sich tatsächlich einmal selbst entscheiden kann, brauchen unsere Hilfe.

Taufseminare für Eltern und Paten

Eine Idee sind sicher Taufseminare für Eltern und Paten. Eltern sind dankbar für praktische Tipps und Hilfen: Wie bete ich mit meinem Kind? Welche biblischen Geschichten eignen sich für Kinder in welchem Alter? Gefragt sind auch Ideen für Rituale oder für Lieder und Segensworte.

Tauferinnerung

In unserer Familie feiern wir bewusst den Tauftag. Die Taufkerze brennt und die Paten kommen zu Besuch. In manchen Gemeinden kommt zum fünften Tauftag auch ein anderes Gemeindeglied zu Besuch und bringt einen Gruß von der Gemeinde, zum Beispiel eine Kinderbibel, verbunden mit der Einladung zum Kindergottesdienst oder in die Jungschar.
Eine Möglichkeit der Tauferinnerung sind für alle Altersgruppen Tauferinnerungsgottesdienste. So kann zum Beispiel ein Glaubenskurs mit einem gemeinsamen Tauferinnerungsgottesdienst abgeschlossen werden.

Taufe und Gemeindeaufbau

Die Taufe von Kindern verpflichtet zum Gemeindeaufbau. Und dieser Gemeindeaufbau ist grundsätzlich von der Taufe her zu gestalten.
Gleichwohl ist schon die Taufe selbst eine Möglichkeit zum Gemeindebau – nicht nur, indem damit ein weiteres Kind zur Gemeinde gehört, sondern indem ich die Eltern ernst nehme, die seine Taufe erbitten. Was für ein Schatz, dass Menschen bis heute ihre Kinder zur Taufe bringen. Hier ist unsere Kreativität gefragt, unsere Liebe und unsere Bereitschaft, Brücken in ihre Lebenswelten zu bauen, dass die Taufe ihres Kindes zu einem eigenen Glaubensschritt wird. ■

Steffen Kern, Uwe Rechberger
Eine Taufe, tausend Fragen
Wie wir ein Gottesgeschenk neu entdecken

Die Taufe ist ein heißes Eisen. Wer es anpackt, kann sich eigentlich nur die Finger verbrennen. Steffen Kern und Uwe Rechberger wagen es trotzdem. Dazu haben sie 40 Fragen zusammengestellt, die jeden Christen persönlich betreffen: Kindertaufe, Segnung, Bekenntnis, Tauferinnerung - Ihre Antworten sind kurz, prägnant, persönlich.

ISBN: 978-3-7751-4798-9
SCM Hänssler, Taschenbuch , 112 S., 6,95 EUR

© Ev. Gemeinde Silberburg

Sonntag,
2. März 2014

Grundwort „Gottesdienst“
Begegnung und Lebensgestaltung

Psalm 100; Apostelgeschichte 2,42-47

Texterklärung

Die Übersetzung „Gottesdienst“ geht im Neuen Testament auf die zwei griechischen Worte zurück: „latreia“ und „leitourgia“. Die dazugehörigen Verben werden jeweils mit „dienen“ übersetzt.
„latreia“ wird weitgehend für den inneren Gottesdienst des Herzens gebraucht.
„leitourgia“ wird im Neuen Testament wie in der griech. Übersetzung des Alten Testamentes (Septuaginta LXX) fast ausschließlich im kultisch-sakralen Sinn gebraucht.

Günter Blatz, Gemeinschaftsinspektor,
Beutelsbach

Das Stichwort Gottesdient wird sehr schnell mit der sonntäglichen liturgischen Veranstaltung in Verbindung gebracht. In einigen Prophetenschriften des Alten Testaments wird aber schon gewarnt, dass Gottesdienst und Leben eine Einheit bilden müssen. Deshalb spricht Paulus in Römer 12,1 vom vernünftigen Gottesdienst, der sich in einer Lebenshaltung des Dienens entfaltet.

Die Grundlage des Gottesdienstes

Ein Gottesdienst in der Kirche beginnt mit dem Votum: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Damit wird klar, der Gottesdienst geht nicht vom Menschen aus (vgl. Ps 100). Wo wir als Menschen am Gottesdienst beteiligt werden, geht es um die Antwort auf das, was Gott bereits getan hat. In der Liturgie wird deutlich, dass wir als Sünder mit der Bitte „Herr erbarme dich!“ vor Gott kommen. Der Schritt in seine Nähe ist nur im Blick auf das stellvertretende Leiden und Sterben Jesu am Kreuz zu wagen. Gott dient uns, indem sein Sohn unser aller Diener geworden ist. Wir loben ihn und lassen uns zum Dienst beauftragen.

Die Gemeinschaft im Gottesdienst

Waren Sie schon einmal in einem Fußballstadion? Dort erleben Sie das Spiel auf dem Rasen viel unmittelbarer. Die Fans feuern ihre Mannschaft an und sind ganz hineingenommen in das Geschehen. Ein Spiel am Fernsehen bringt mir zwar die Szenen näher, aber ein Anfeuerungsschrei als Fernsehzuschauer kann keinen Spieler motivieren, er schreckt allenfalls die Nachbarn auf.
Live dabei sein ist etwas anderes, als nur entfernt teilzunehmen. In Apg 2,42-47 lesen wir, wie sich die Gläubigen getroffen haben, um miteinander auf die Lehre der Apostel zu hören, gemeinsam zu beten, zu essen und Abendmahl zu feiern. Christsein lebt nicht nur von der Beziehung zwischen dem Einzelnen und Gott, sondern auch aus der Beziehung zu den Glaubensgeschwistern. Christusbegegnung live – hier erlebe ich Zuspruch und Segen, den ich mir nicht selber sagen kann. Viele Kranke und Alte sehnen sich gerade danach und vermissen die Gemeinschaft im Gottesdienst. Christsein ohne die Gemeinschaft mit anderen Christen ist nicht denkbar. Wen es zu Christus zieht, den zieht es auch zur Gemeinde. Hier ist der gemeindliche Pulsschlag zu spüren. Der Hebräerbrief warnt vor der Aufkündigung dieser Zusammenkünfte (... und lasst uns aufeinander Acht haben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen ... Hebr 10,24f.).

Die vielfältige Einheit des Gottesdienstes

Über Gottesdienstformen und -zeiten lässt sich trefflich streiten. Schon Luther unterschied in seiner Vorrede zur Deutschen Messe drei Formen des Gottesdienstes. In der Vereinbarung mit der Lutherischen Kirche in Bayern werden die Gemeinschaftsstunden ebenfalls als Gottesdienste bezeichnet. Die Vielfalt der Formen muss aber nicht trennend sein, erreichen wir doch gerade dadurch ganz unterschiedliche Menschen. Wohl aber muss immer wieder der innere, einende Zusammenhang im Blick sein und entsprechend gestaltet werden.

Die Ausgestaltung des Gottesdienstes im Leben

„Die eigentliche Liturgie der christlichen Gemeinde ist ihre Diakonie.“ Liturgie und Diakonie, beide Worte stehen für „dienen“ - kein attraktives Wort. Wer dient ordnet sich einem anderen unter, opfert sich auf für andere. Es steht so ganz gegen den Trend. Aber gerade darin zeigt sich der Gottesdienst des Alltags, in der Hingabe. Wer sich aber hingibt, muss anderes aufgeben: die eigene Lebensplanung, Geld, Zeit, das bequeme Leben ... (vgl. Röm 12,1).
Weshalb sollten wir das tun? Weil unser Dienst für Gott sich immer an seinem Dienst für uns orientiert!

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wir tauschen uns über das Erleben eines live erlebten Fußballspiels oder Konzertes aus. Was ist anders, wenn wir etwas live erleben? Welche Vergleiche können wir im Blick auf den Gottesdienst und die Gemeinschaftsstunde ziehen?
- Inwieweit hat der Pflegenotstand in der Alten- und Krankenpflege etwas mit der Frage des alltäglichen Gottesdienstes zu tun?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir hören uns das Lied „Dienen“ von „Ich + Ich“ (deutsches Pop-Duo) an, bzw. lesen den Text (über Suchmaschine im Internet). Welche Aspekte ergeben sich im Blick auf „dienen“?
- Einige Jugendliche ziehen jubelnd und fahnenschwenkend durch den Raum, singen „We are the champions“ und feiern einen (Fußball-)Sieg. – In Israel wurde Gott bejubelt und gefeiert. Psalm 100 gibt ein Beispiel davon. Wir sprechen ihn gemeinsam und singen Gott ein Jubellied, möglichst mit vielen Instrumenten.
- Ein Gottesdienst besteht aus verschiedenen Elementen, die durch unterschiedliche Gegenstände verdeutlicht werden können. Eine Auflistung findet sich im Internet unter www.impulse.die-apis.de

Lieder: Monatslied GL 95 (EG 93), GL 188 (EG 221), GL 209 (EG 253), GL 247 (EG 288)

Sonntag,
9. März 2014

Matthäus 26,1-16

Texterklärung

Mit diesem Abschnitt beginnt die Passionsgeschichte, die uns in allen vier Evangelien fast deckungsgleich berichtet wird. Nach der großen Rede Jesu über die Endzeit beginnt nun der Leidensweg, den Jesus ohne Umwege geht. Die grundlegende Unterweisung ist abgeschlossen und es beginnen unaufhaltsam die letzten Tage Jesu bis nach Golgatha, sein Erlösungswerk für uns Menschen. Jesus weiß um diesen letzten Weg, ja, er sagt es seinen Jüngern noch mal ganz direkt (V. 1+2). Kaiphas war der amtierende Hohe Priester dieser Zeit und war bereits 18 Jahre in seinem Amt, was vermuten lässt, dass er geschickt mit den Römern zu verhandeln wusste.

Irene Günther,
Gemeinschaftsdiakonin, Balingen

Auf dem Weg des Leidens

Ein schneller Plan und ein Verrat (V. 3-5, 14-16)

Die Verse 3-5 berichten uns von einem ausgefeilten Plan, Jesus zu töten und die Öffentlichkeit weitgehend herauszuhalten, damit kein Aufruhr entsteht. Der Hohepriester Kaiphas und die Ältesten beschließen die Tötung Jesu. Das bevorstehende Passahfest, zum Gedenken an die Verschonung der Israeliten bei ihrem Auszug aus Ägypten, als die Türpfosten der Häuser mit Blut bestrichen wurden, sollte ohne Störung verlaufen. Die Verhaftung, Verurteilung und Tötung Jesu musste vor dem Passahfest abgeschlossen sein. Und Judas wurde zum Helfer des Hohen Rates. Vielleicht aus Enttäuschung, weil er sich mehr von Jesus erwartet hatte, mehr politisches Eingreifen, Durchgreifen? Ein Verrat für 30 Silberlinge (Kaufpreis für einen Sklaven).

Eine Verschwendung aus Liebe, ein Überschwang aus Liebe (V. 6-7)

Während die einen am Plan schmieden, Jesus zu töten, sitzt der Meister in Bethanien zu Tisch bei Simon. Während des Essens kommt Maria (die Schwester von Martha und Lazarus, vgl. Joh 12,1-8) herein mit einem kostbaren Gefäß voller Salböl. Bei Johannes lesen wir vom Nardenöl. Das hatte eine rötliche Farbe und einen süßen Geruch. Es wurde gewonnen aus einem aromatischen Kraut, das in den hochgelegenen Weiden des Himalaya wächst, also sehr entlegen, und mit Kamelkarawanen von weit her gebracht wurde. Es war unglaublich teuer. Johannes schreibt von 300 Silbergroschen/Denaren, was einem Jahreslohn gleichzusetzen ist und vielleicht heute 30.000 Euro entspricht. Wer so ein Öl besaß oder es gar vererbt bekam, konnte sich glücklich schätzen über diesen Schatz. Wir können es auch vergleichen mit den Geschenken an der Krippe – Weihrauch, Myrrhe und Gold. Maria verwendet also ein Jahreseinkommen, um Jesus ihre Liebe zu zeigen. Ihr ist klar: das kostbare Öl verschwende – oder besser gesagt – das verschenke ich aus Liebe. Deshalb nahm sie nicht nur einen Tropfen, der sicher auch schon eine duftende Auswirkung gehabt hätte, sondern nahm gleich die ganze Flasche. Sie hat nicht rational überlegt und abgewogen. Nein, ihr war klar, für Jesus gebe ich alles, meine ganze Existenz. Sie gab mit ihrem ganzen Herzen und liebte mit ganzem Herzen. Maria hatte Mut zu dieser Aktion, den Mut eines Menschen, der nicht nach Konsequenzen fragt, sondern einfach liebt. Ein Jahreslohn wurde innerhalb von wenigen Minuten aus Liebe gegeben. Hier geht es nicht um eine dienende Liebe, sondern um die Liebe, die sich ganz herschenkt. Und das, obwohl sie von der Erlösertat Jesu, die dann für uns alle folgte, noch nichts wusste. Sie ehrt Jesus damit und bleibt durch diese Tat unvergessen. Sie verbreitet einen Wohlgeruch.

Der Protest der Vernünftigen bleibt nicht aus (V. 8-13)

Die Jünger sprechen von Verschwendung. Wahrscheinlich kommt diese Anfrage von Judas. Man hätte doch ...! Er macht gleich Vorschläge, was man mit dem Geld hätte besser machen können. Aber Jesus nimmt sogleich Partei für Maria und stellt ihre Tat in den großen Zusammenhang mit seinem Leiden und Sterben. Diese Salbung wird zu einem Vorgriff auf sein Sterben. Auch hier erinnert er wieder deutlich, was ihm bevorsteht, welchen Weg er jetzt geht. Und er erinnert daran, was jetzt dran ist – Jesus lieben mit Haut und Haaren, mit der ganzen Existenz, mit Hingabe. Jetzt ist die Salbung nötig, denn später ist sie nicht mehr möglich. Und Jesus erinnert daran (V. 11), dass es immer Gelegenheiten gibt, den Armen Gutes zu tun. Für die Jünger war es eine Ermahnung, die letzten Stunden mit Jesus recht zu nutzen.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Welchen Wohlgeruch verbreiten wir? Was ist unser Öl und unser Beitrag für Jesus in dieser Welt?
- Wo tue ich etwas aus Liebe, ohne zu rechnen? Wo handle ich aus Liebe zu Jesus, ohne dabei an eigene Begrenzungen zu denken?
- Wo kann ich heute oder morgen in meinem Umfeld, meiner Nachbarschaft, einfach mal „was Gutes“ tun und Wohlgeruch verbreiten? Wie kann ich die schenkende Liebe in meinem Alltag leben?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir bitten, bei der Textlesung aufmerksam zuzuhören. Anschließend sammeln wir auf zwei Plakaten Begriffe: Was gehört zu Judas, was zu der Frau? – s. Internet unter www.impulse.die-apis.de
- Eine Beispielgeschichte zu V. 6ff. für Erwachsene findet sich ebenfalls im Internet unter www.impulse.die-apis.de

Lieder: Monatslied GL 95 (EG 93), GL 93 (EG 88), GL 354 (EG 400)

Sonntag,
16. März 2014

Matthäus 26,17-30

Vom Mahl des Herrn - das Schönste kommt noch

Texterklärung

Kurz vor seiner Passion feiert Jesus mit seinen Jüngern wie alljährlich das Passafest: Dabei tritt er als der Herr und Meister auf. Er gibt dem Passamahl eine neue Bedeutung und stiftet somit das Abendmahl. V. 17: Laut 2. Mose 12 wurde das Fest der ungesäuerten Brote in Verbindung mit dem Passafest begangen, sieben Tage lang. Passa = „Vorübergehen“ erinnert an das Vorübergehen des Herrn, als er alle ägyptischen Erstgeburten schlug. Die Türen der Israeliten dagegen waren mit dem Blut der Opferlämmer bestrichen und so waren sie sicher und blieben am Leben.

Werner Schäfer, Gemeinschaftsprediger,
Heilbronn

V. 30: Beim Passamahl wurden die Hallel-Psalmen (Ps 113-118) gebetet bzw. gesungen. Sie bringen den Dank über Gottes mächtiges Eingreifen in Israels Geschichte und darüber hinaus zum Ausdruck.

Dankbar rückwärts (V. 17-20)

Das Mahl nahm Jesus mit seinen Jüngern am Tag vor der Kreuzigung ein, am Donnerstagabend. Es musste in Jerusalem gefeiert werden, nicht irgendwo sonst (5 Mo 16,5f.). Petrus und Johannes sollten einem Mann mit Wasserkrug begegnen (das war eine ausgesprochene Frauenarbeit!), der ihnen einen Saal zur Verfügung stellte. Er muss Jesus gekannt haben. Mit den zwölf Jüngern begann Jesus den Abend. Jesus tritt hier nicht passiv auf und wird nicht vom drohenden Unheil einfach „überrollt“. Er handelt aktiv bis ins Kleinste hinein und geht im Bewusstsein göttlicher Führung und Abhängigkeit auf das Leiden und den Tod am Kreuz zu. Er will damit die Worte der Schrift erfüllen (s. V. 24). Sie denken – alle Jahre wieder – an Gottes Eingreifen und Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten. Dies lag lange zurück und wurde trotzdem in lebendiger Erinnerung gehalten. Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

Glaubend vorwärts (V. 21-28)

Den überraschten Jüngern kündigt Jesus beim Essen an: Einer von euch wird mich ausliefern! Aus dem engsten Kreis kommt der Verräter. Das ist erschütternd und schmerzt! In Psalm 41,10 steht: „Auch mein Freund, dem ich vertraute, der mein Brot aß, tritt mich mit Füßen.“ Das Verhalten von Judas wird im Alten Testament bereits beschrieben, gewirkt wurde es aber nicht vom Herrn. Mit Verrat, Hinterlist und Heimtücke versucht Satan, Gottes Werk zu hindern, so auch beim Sawi-Stamm in Irian-Jaya. Dort galt als höchstes Ideal, jemanden mit Freundschaft zum Schlachtfest zu mästen. Judas war für sie ein Held, doch durch Gottes „Friedenskind“ erfuhren sie echten Frieden (siehe das Buch von Don Richardson, Friedens-Kind). Alle zwölf Jünger reagieren entsetzt: Doch nicht etwa ich? Keiner zeigt auf die Anderen. Selbst Judas fragt so, um seine wahren Absichten zu vertuschen. Das Gerichtswort Jesu „Wehe dem Menschen“ kündigt Judas die Verdammnis an. Wie schwer lastet diese Schuld auf seinem Leben! Im weiteren Verlauf bricht Jesus das Brot, wie bei der Speisung der Tausenden, und erklärt: So wird mein Leib im Leiden für euch gebrochen. Und mit dem Kelch verdeutlicht er: mit dem Vergießen meines Blutes stifte ich einen neuen Bund (wie in Jer 31,31-34 schon angekündigt), der besser ist als der alte (vgl. 2Mo 24,8; Hebr 7,22 und 8,6f.). Jetzt haben wir mehr als nur den Schatten. Der Weg zur Vergebung der Sünden und zur Erlösung heißt Jesus. Auch wir gedenken beim Abendmahl an die Befreiung, die durch seinen freiwilligen Tod uns zugesprochen wird. Und wir danken dafür, dass sich Jesus mit seinem Leib und seinem Blut für uns ganz hingegeben hat.

Getrost aufwärts (V. 29)

Jesus gibt seinen Jüngern einige Stunden vor seinem Tod die Gewissheit: Ich werde leben und ihr mit und bei mir im Reich meines Vaters. Das Kreuz ist nicht das Letzte. Das dürfen wir auch festhalten, wenn wir an die rund 100 Millionen verfolgten Christen in vielen Ländern denken und für sie (hoffentlich regelmäßig) beten. Er gibt ihnen und uns Mut und Zuversicht über den Tod hinaus. So schauen wir bei jeder Feier des Abendmahls getrost hinaus auf unseren wiederkommenden Herrn.
Wo Gott Großes vorhat, da will Satan es mit aller Macht zerstören. Gott kommt trotz alledem mit seinem Plan zu seinem Ziel!

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Die Juden schauten an Passa dankbar zurück auf Gottes Taten in der Vergangenheit, aber sahen nicht, dass Gott ihnen in Jesus noch viel mehr schenken wollte. Haben auch wir vielleicht einen „Vergangenheits-Gott“? Wie lassen wir uns heute herausfordern?
- Jesus saß mit seinem Verräter an einem Tisch. Doch wie ging er mit ihm um? Würde ich gegenüber Feinden auch so handeln?
- Jesus erlebte gerade auf seinem Leidensweg, wie sich Prophezeiungen erfüllten (s. V. 24). Wo haben wir ermutigende Erfahrungen mit Gottes Reden gemacht?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Es gibt eine DVD im Schwabenverlag „Durchkreuztes Leben – Ein Kreuzweg mit Bildern von Sieger Köder“. Bilder daraus könnten für die ganze Passions- und Osterzeit verwendet werden.
- Vieles erleben wir zum ersten Mal – wir nennen Beispiele. Hier feiert Jesus zum letzten Mal mit seinen Jüngern das Passafest. Danach gab es etwas Neues: kein Passalamm war mehr nötig, weil Jesus das Opferlamm für uns geworden ist. Zum ersten Mal wurde Abendmahl gefeiert.
- Wir betrachten gemeinsam ein Abendmahlsbild – z.B. von Sieger Köder, DVD s.o.
- Es liegt nahe, gemeinsam Abendmahl zu feiern, auch mit Kindern. Ein Erfahrungsbericht dazu findet sich im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de

Lieder: Monatslied GL 95 (EG 93), GL 190 (EG 224), GL 199

Sonntag,
23. März 2014

Matthäus 26,31-46

Versprechen und Versagen

Texterklärung

Der Ort des Geschehens trennt den Text in zwei Abschnitte (Ölberg und Gethsemane). Es gibt aber einen inhaltlichen Zusammenhang: Das Versprechen der Jünger im ersten Teil (V. 31-35) steht in einem krassen Gegensatz zu ihrem Verhalten im zweiten Teil (V. 36-46): Trotz des Treueschwurs (V. 35) schlägt schon die erste Bewährungsprobe fehl. Der Ausdruck „Ärgernis nehmen“ ist im ersten Abschnitt zentral (V. 31+33) – griechisch: „skandalizo“ (davon abgeleitet: das deutsche Wort „Skandal“; skandalizo kann auch „in Sünde fallen“ oder „vom Glauben abfallen“ bedeuten).

Pfr. Jörg Breitschwerdt, wiss. Assistent an der Ev.-Theol. Fakultät der Universität Tübingen

Das Versprechen der Jünger (V. 31-35)

Eigentlich bringen die Worte Jesu eine gute Nachricht: Es gibt Zukunft! Jesus wird auferstehen und die Jünger werden weiter gebraucht: Sie sollen nach Galiläa gehen (V. 32), in die Gegend, in der Jesu irdisches Wirken seinen Ausgang nahm (Mt 4,12-17). Nicht Jerusalem, die Stadt Davids, der Ort der messianischen „Völkerwallfahrt zum Zion“ (Jes 2,1-4), sondern Galiläa ist der Ort der letzten Bekräftigung der göttlichen Sendung Jesu. Großes beginnt oft in der Verborgenheit und sehr klein. Gott kann auch unsere kleine Kraft gebrauchen (vgl. Offb 3,8).

Die Jünger werden aber an Jesus Ärgernis nehmen (V. 31). Es gibt die gute Nachricht nicht, ohne auch das Versagen der Jünger anzusprechen – wie in Sach 13,7-9 spricht Jesus in Gesetz und Evangelium. Das Schwert in Sach 13,7, das den Hirten schlägt, geht vom Herrn Zebaoth aus – nicht nur der Hirte wird geschlagen, sondern auch ein Teil Israels wird ausgerottet (Sach 13,8) – ein Rest (vgl. Röm 11,4; 1Kö 19,18) wird vom Strafgericht Gottes verschont. Diesen erwartet aber keine Freuden-, sondern Leidenszeit – er muss im Feuer geläutert werden (Sach 13,9). Doch am Ende steht die innigste Verheißung Gottes, die im AT genannt wird, die sog. „doppelte Bundesformel“ (Sach 13,9 vgl. Hos 2,23-25: Gott „verlobt sich mit seinem Volk). Das Sacharja-Zitat macht den „Skandal“ deutlich: Gott selbst wird Jesus schlagen. Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit (1Kor 1,18) – Jesu Leiden und Sterben ist ein Skandal – insbesondere weil Gott derjenige ist, der seinen Sohn in den Tod schickt (Joh 3,16). Wir hören oft lieber die Botschaft vom guten Hirten, der seine Schafe auf gute Weide führt, vom „guten Gott“ – wie man es oft in Gebeten hören kann. Doch damit verkürzen wir das Wort Gottes. Gott offenbart seine Gerechtigkeit und seinen Zorn (Röm 1,17f.) – Gottes Liebe ist nicht ohne seine Gerechtigkeit und seinen gerechten Zorn über unsere Sünde aussagbar. Die gute Botschaft von der Vergebung unserer Sünde ist teuer erkauft.

Das Versprechen des Petrus (V. 33+35) ist nicht nur ein Einzelbekenntnis – er spricht aus, was alle Jünger denken. Auch wenn der Fokus weiter auf die Verleugnung des Petrus gerichtet ist (V. 34 und V. 69-75), berichtet uns Markus auch von der Flucht der Jünger nach Jesu Gefangennahme (Mk 14,50). Jesus gründet seine Kirche auf gefallene Menschen. Unsere Gesellschaft kennt als Antwort auf Schuld und Fehlverhalten entweder die Rücktrittsforderung oder die Relativierung der Normen und Werte, die etwas als Schuld definieren. Jesus nennt die Schuld beim Namen, unsere Schuld kostet ihm das Leben – aber es gibt Vergebung, es gibt einen Neuanfang – egal, wie groß unsere Schuld ist. Das beste Beispiel dafür ist Petrus (vgl. Joh 21,15-17).

Jesus gründet seine Kirche auf gefallene Menschen.

Die Jünger versagen als Jesus betet (V. 36-46)

Wieder sammelt Jesus die Jünger um sich, die schon Jesu Göttlichkeit hautnah erlebt haben (vgl. 17,1-9). Jetzt will Jesus in seiner tiefsten Menschlichkeit nicht allein sein. Jesu Gebet ändert sich: Der Hauptsatz im ersten Gebet bildet im Urtext das Vorübergehen des Kelches (V. 39), im zweiten Gebet ist es die Bitte „So geschehe dein Wille!“ (V. 42). Jesus hat sich ganz dem Willen Gottes ergeben – dass er leiden und sterben muss, war ihm schon vorher klar (16,21; 17,22f.; 20,18) – aber auch sein Fleisch war schwach und er wünschte für einen Moment, dem Willen Gottes zu entkommen. Jesus weiß, wie es ist, wenn man versucht wird (vgl. Hebr 4,15). Darum kann er auch einen Ausweg zeigen: Wachen und beten (V. 40, vgl. 1Petr 5,8f.). Der Blick auf Jesus macht auch unser Herz weit, er öffnet unseren Horizont und nimmt die Probleme vielleicht nicht weg, aber er stutzt sie auf das rechte Maß zurück.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Zum Einstieg kann über das Wort „Skandal“ nachgedacht werden, z.B. durch einen Zeitungsausschnitt oder ein Blatt, auf dem das Wort „Skandal“ geschrieben steht. Was macht einen Skandal aus?
- Dann kann der erste Abschnitt des Textes gelesen werden mit der Frage: Was ist das Ärgernis, der „Skandal“ in Bezug auf Jesus?
- Anschließend kann nach dem Gottesbild der Teilnehmer gefragt werden. Stehen wir in der Gefahr, uns Gott so zurechtzumachen, dass er in unser Leben passt?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Es gibt eine DVD im Schwabenverlag „Durchkreuztes Leben – Ein Kreuzweg mit Bildern von Sieger Köder“. Bilder daraus könnten für die ganze Passions- und Osterzeit verwendet werden.
- Gespräch: Wie sollte ein guter Freund sein? (treu, verlässlich, hilfsbereit ...) Jesus ist solch ein guter Freund. Hier hätte er selber Freunde und Unterstützung gebraucht. Doch die Jünger versagen – so wie wir auch oft. Gott sei Dank gilt: „Du bleibst an meiner Seite ...“ Wir singen dieses Lied aus FJ 2, Nr. 77.
- zu V. 41: Wir sammeln auf einem Plakat, was uns vom Beten abhalten will (Trägheit, Müdigkeit, andere Gedanken, Zweifel, keine Zeit ...). Auf einem zweiten Plakat sammeln wir, was zum Beten hilft (z.B. feste Zeiten, Gebetstagebuch führen ...).

Lieder: Monatslied GL 95 (EG 93), GL 86 (EG 87), GL 442, FJ II 77

istockphoto © scyther5

Sonntag,
30. März 2014

Matthäus 26,47-68

Gottes Plan dienen – freiwillig

Texterklärung

Jesus ist sich seines Weges nun gewiss. Ganz anders die Elf und Judas. Zuerst der Schlaf, dann die Gewalt, den Weg Jesu zu beeinflussen. Jesu Liebe rührt das Gewissen des Verräters an. Die Elf fliehen. Alle miteinander tragen sie dazu bei, Gottes Plan zu erfüllen. Auch der Hohe Rat, der Jesus zum Tod verurteilt aufgrund dessen Selbstzeugnis, Sohn Gottes und König der Endzeit zu sein. Die Schuld der handelnden Menschen ist offenbar. Anderseits ereignet sich hier die Erfüllung der Schrift. Jesus allein dient frei dem Willen Gottes.

Pfr. Hans-Jörg Dinkel,
Mundelsheim

Stunde der Entscheidung (V. 47-50)

Da kommen sie, die Anfechtungen, auf die sich die Jünger hätten rüsten sollen durch Wachen und Beten. Zur Haltung Jesu, der sich am Ausgang des Gartens Gethsemane seines Weges nach Gottes Plan gewiss ist, tritt die Haltung der Jünger und später auch der geistlichen Vertreter des Volkes in einen krassen Gegensatz. Ist das nicht eine ganz schwere Anfechtung, dass einer von ihnen, Judas, seinen Verrat nun endgültig mit einem Kuss vollendet? Nun ist die entscheidende Stunde da für das, was bisher noch in der Schwebe war. Ein Zurück gibt es offenbar nicht mehr. Dennoch hat Jesus nur Augen für seinen ehemaligen Freund und Mitarbeiter. Mit seiner Frage rührt Jesus an den Sinn bzw. die Sinnlosigkeit von Judas' Tun, ja den Sinn seines ganzen Weges.

Auch unser Lebensweg hat diese Stunden, gerade Jesus gegenüber. Vielleicht möchte ich gerne etwas im Schwebezustand halten, etwas nicht zur Entscheidung kommen lassen. Seine Liebe drängt uns zur Entscheidung. Gebe Gott, dass es bei mir nicht heißen muss: „Wer Böses tut, der tue weiterhin Böses" (Offb 22,11a). Je näher das Ende rückt, desto schwerer kommt man aus den Geleisen heraus. Darum gilt heute: „Erforsche mich und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine" (Psalm 139,23-24).

Keine Gewalt in Dingen des Glaubens (V. 51-55)

Petrus will sein Treue-Versprechen gegenüber Jesus mit Gewalt einlösen. Er meint, er könne den Weg Jesu mit Gewalt beeinflussen. Jesus macht klar: für seine Nachfolger gibt es in den Dingen des Glaubens keine Möglichkeit der Gewaltanwendung. Immer wieder taten und tun Christen sich schwer damit, sich daran zu halten – Kreuzzügler im Mittelalter (gewaltsame Mission); zeitweise Christen in Nigeria und Ägypten heute (gewaltsame Verteidigung des Glaubens). Doch wann immer Christen die Linie Jesu jeweils verlassen haben, dienten sie nicht der Sache ihres Herrn. Auf Verfolgung antwortet die Gemeinde Jesu mit Geduld und Glaube, mit Segnen und Fürbitte. Sind wir europäischen Gläubigen bereit, mit Gottes Plan mitzugehen, wenn sich Gottes Hand auch schwer auf uns legen sollte?

Dagegen erlaubt Gott dem Staat, was er seinen Leuten nicht erlaubt: das „Schwert", sprich: Gewaltanwendung. Er braucht es, um der bösen Natur im Menschen Rechnung zu tragen, um das Böse einzudämmen. Das ist von Gott so gewollt. Da sollen und können sich auch Christen drunter stellen, indem sie ihre Bürgerpflichten gegenüber dem Staatswesen erfüllen. Denn wenn es dem Staat gut geht, geht es auch ihnen gut (Röm 13,1ff.; Jer 29,7).

Je mehr Gottes Plan uns offenbar wird, braucht es die Entscheidungsfreude und die Geduld jeweils an der richtigen Stelle zur richtigen Zeit.

Alle müssen sie Gottes Plan dienen – frei oder unfrei (V. 56-68)

Alles musste so geschehen, damit die Schrift erfüllt wurde. Bis jetzt hatte Jesus sein Messiasgeheimnis immer zurückgehalten, aber auf dem Höhepunkt der Verhandlung enthüllt er es. Da bleibt nur die Wahl, in Gottes Plan einzustimmen oder nicht. Dieser muss erfüllt werden. Die Schuld der Beteiligten kann deshalb nicht wegdiskutiert werden. Aber was Gott will, das kann nichts anderes als der Plan seiner Liebe sein, auch wenn es uns als das reine Gegenteil scheint. Was heißt das für unsere Gebete? Wollen wir Gottes Liebe und Macht in den Dienst unseres Willens stellen? Das ist unsere menschliche Neigung. Wer aber mit Jesus dem Plan Gottes dient, der wird mehr finden als die Erfüllung oder Ablehnung von Wünschen. Er wird immer ihn finden.

Je mehr Gottes Plan uns offenbar wird, braucht es die Entscheidungsfreude und die Geduld jeweils an der richtigen Stelle zur richtigen Zeit.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wem die Stunde schlägt – habe ich auf meinem Weg solch eine Stunde schon erlebt, bei der es hieß: Raus aus dem Geleise, aber sofort. Habe ich da gebetet? Welche Worte habe ich im Gebet verwendet?
- Bewerten Sie den Umstand, dass viele Brüder und Schwestern draußen in der weiten Welt leiden um ihres Glaubens willen und wir bei uns so ruhig noch unseren Glauben ausüben können. Ist das normal?
- Können wir Gott dienen? Sind wir frei dazu? Bei allen Beteiligten der Passionsgeschichte scheint das nicht der Fall zu sein.

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Es gibt eine DVD im Schwabenverlag „Durchkreuztes Leben – Ein Kreuzweg mit Bildern von Sieger Köder". Bilder daraus könnten für die ganze Passions- und Osterzeit verwendet werden.
- zu V. 57ff.: Wir spielen „Wahr oder falsch?" Fragen dazu im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de – Manchmal ist es nicht einfach, die Wahrheit zu erkennen. Aber wer Jesus (seine Worte und sein Leben) an sich heranlässt, der wird erkennen, wer er wirklich ist.
- zu V. 63f.: Welche Namen und Bezeichnungen für Jesus gibt es in der Bibel? Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de findet sich ein Rätsel dazu.

Lieder: Monatslied GL 95 (EG 93), GL 100 (EG 95), GL 713 (EG 152)

Taufe und Kirchenmitgliedschaft

„Ich hab da mal `ne Frage“

Vor ein paar Monaten war ich zu Gast im Konvent der Pröpste (Dekane) unserer Kirche. Gleich die erste Frage an mich betrifft die Taufe: „Sagen Sie mal, wenn in den Gemeinschaften getauft wird: Wird dabei in die Landeskirche hinein getauft oder zu den Baptisten, oder haben Sie ein eigenes Taufregister?“

Zuerst denke ich: Ja, glauben sie es denn immer noch nicht, dass unser Name Programm ist? Schließlich heißen wir Verband der Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche in Schleswig-Holstein. Und dann sage ich: „Diese Frage ist einfach zu beantworten: Jede der pro Jahr etwa 15 Taufen in unseren Gemeinschaften führt ohne jede Diskussion zur Mitgliedschaft in unserer Landeskirche.“

Aber die Frage ist ja viel grundsätzlicher: Warum soll eigentlich die Taufe zur Kirchenmitgliedschaft führen?

Hilft ein Blick ins AT?

Und wie! Bei den Juden war und ist die Beschneidung das Zeichen der Zugehörigkeit zum Bundesvolk Gottes, zu Israel. Das hat Gott selber so eingerichtet, als er sich dieses Volk erwählt hat. Näheres dazu findet sich in 1. Mose 17. Da verspricht Gott dem Abraham: „Ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und deinen Nachkommen ..., dass es ein ewiger Bund sei, so dass ich dein und deiner Nachkommen Gott bin.“ Und zu diesem Bund gehört das Bundeszeichen: „Das ist aber der Bund, den ihr halten sollt zwischen mir und euch ...: Alles, was männlich ist unter euch, soll beschnitten werden.“

Mit dieser Frage befasst sich auch der Heidelberger Katechismus (Nr. 74): „Soll man auch die jungen Kinder taufen? Ja; denn weil sie wie die Alten in den Bund Gottes und seine Gemeinde gehören und ihnen in dem Blut Christi die Erlösung von Sünden und der Heilige Geist, welcher den Glauben wirkt, nicht weniger als den Alten zugesagt wird: so sollen sie auch durch die Taufe, als des Bundes Zeichen, der christlichen Kirche eingeleibt und von der Ungläubigen Kinder unterschieden werden, wie im Alten Testament durch die Beschneidung geschehen ist, an deren Stelle im Neuen Testament die Taufe eingesetzt ist.“

Was sagt das NT?

Sehr Hilfreiches! Zunächst dockt es unmittelbar an das AT an: Zur Bundesgemeinde Gottes zählt, wer das Bundeszeichen empfangen hat. Deshalb der Taufbefehl, wobei ein feiner Unterschied deutlich wird:

- Bei Matthäus nennt Jesus zuerst die Taufe, dann die Lehre, die zum Glauben einlädt (Mt 28,19f.). Hier ist die Gemeindesituation beschrieben, in der wie in Israel schon kleine Kinder das Bundeszeichen empfangen, die erst später auf den Glauben hin unterwiesen werden.
- Bei Markus nennt Jesus zuerst den Glauben, dann die Taufe (Mk 16,16). Hier spricht er von der Missionssituation, in der Erwachsene durch das Evangelium zuerst zum Glauben kommen und danach das Bundeszeichen als Siegel der geschenkten Glaubens-Gerechtigkeit (Röm 4,11) empfangen.

Es ist also nach dem Zeugnis des AT und des NT normal, dass das Bundeszeichen die „Bezeichneten“ in den größeren Zusammenhang der Gemeinde stellt. Für uns ist dieser größere Zusammenhang die Evangelische Landeskirche, weil wir als Gemeinschaft keine eigenständige Kirche bilden.

Ja sind dann alle Getauften, alle Mitglieder der Kirche, gerettet?

Nein! Das Bundeszeichen rettet nicht. Aber es hat eine enorme Verheißung! Allen, die getauft sind, spricht Gott persönlich zu: „Du bist jetzt mit Christus gestorben, mit dir habe ich etwas vor: ich möchte dich zum Leben führen! Dich möchte ich einst bei mir im Himmel haben!“ Das ist aber kein Automatismus.

Erschreckend deutlich wird das beim Auszug Israels aus Ägypten: Obwohl alle Teil des Gottesvolkes waren, alle beschnitten waren, klagt Gott oft über ihren Unglauben. Und viele erreichen das gelobte Land nicht – trotz Bundeszeichen.
Und Paulus stellt mit Schmerzen fest: Nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist (Beschneidung) ..., sondern der ist ein Jude, der es inwendig verborgen ist, und das ist die Beschneidung des Herzens ... (Röm 2,28f.). Gerettet ist, wer das Bundeszeichen empfangen hat und glaubt. Das Bundeszeichen bringt den Menschen in die Gemeinde, zum Gottesvolk – aber allein der Glaube rettet.

Genau das Gleiche gilt für die Getauften: Auch im NT hängt die Rettung, der Himmel, das ewige Leben allein am Glauben an Jesus Christus. Das Bundeszeichen der Taufe gliedert in die Gemeinde ein, in die Kirche. Und dort ist der Raum, wo das Evangelium hörbar wird, wo gepredigt und gelehrt wird, wo Jesus groß gemacht wird – die Kirche ist der von Gott bereitete Ort, um zum Glauben zu kommen.

Eine hilfreiche Unterscheidung

Um das zu verdeutlichen, haben kluge Köpfe die Unterscheidung zwischen sichtbarer und unsichtbarer Gemeinde „erfunden“:

- Das Bundeszeichen (Beschneidung und Taufe) gliedert den Menschen in die sichtbare Gemeinde ein – er wird dadurch Mitglied bei denen, die im heiligen Einflussbereich Gottes leben (Kirche).
- Der Glaube an den Dreieinigen Gott gliedert den Menschen in die unsichtbare Gemeinde ein – er wird dadurch ein Kind Gottes (Joh 1,12.13).

Etwas drastisch bringt das Johannes im Sendschreiben an die Gemeinde in Sardes auf den Punkt. Dieser Gemeinde sagt Jesus: Ich kenne deine Werke: „Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot“ (Offb 3,1). In dieser Gemeinde sind Menschen, die den Namen „Christ“ tragen, die auf Christus bzw. auf den Dreieinigen Gott getauft waren – aber sie leben nicht im Glauben an Jesus, sie sind trotz Bundeszeichen, trotz Eingliederung in den sichtbaren Leib Christi tot!

Fazit

Die Bundeszeichen im Alten wie im Neuen Testament sind sehr wertvoll! Denn sie gliedern uns ein in die Schar derer, die sich für Gott öffnen, zu denen Gott redet, denen Gott den Himmel verheißt. Deshalb bin ich sehr gerne Mitglied im sichtbaren Leib Christi, in unserer Evangelischen Kirche. Diese Mitgliedschaft lebe ich als Glied in der Gemeinschaft, die ein Teil der Landeskirche ist.

In meiner Kirche, in meiner Gemeinschaft höre ich die Einladung zum Glauben an Jesus. Und im Hören auf das Evangelium schenkt mir Gott den Glauben, der rettet. Deshalb gehören für mich Taufe und Kirchenmitgliedschaft untrennbar zusammen.

Thomas Hohnecker, Inspektor im Verband der Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche in Schleswig-Holstein, Groß Wittensee

Gemeinschaft 3/2014

Taufe im Konflikt

Aktuell und herausfordernd: drei Fallbeispiele – drei kurze Antworten

Die Taufe ist im Gespräch – immer wieder auch im Konfliktgespräch. Wir greifen drei dieser aktuellen Herausforderungen auf und skizzieren drei Fallbeispiele. Die Personen, die hier zu Wort kommen, und die jeweiligen Situationen sind frei erfunden; sie stehen jedoch exemplarisch für durchaus reale Fragen, die sich im weiten Raum unserer Kirche immer wieder stellen. Es ist gut, wenn wir diese Situationen wahrnehmen und behutsam bedenken. Auch hier gilt: Die Taufe ist ein großartiges Geschenk Gottes. Von offenen, gelegentlich auch kontrovers diskutierten Fragen sollten wir uns die Freude an der Taufe nicht nehmen lassen. Es braucht biblisch-theologische Klarheit, Weisheit, Besonnenheit und Kreativität in der jeweiligen Situation. Menschen aus unterschiedlichen Milieus und mit verschiedensten Hintergründen fragen nach der Taufe – was antworten wir? Drei Antwortversuche lesen Sie hier.

Getauft und gekündigt?

„Mein Name ist Dorothea F. Ich bin seit 15 Jahren Erzieherin in einem evangelischen Kindergarten. Seit vielen Jahren lebe ich als Christin und engagiere mich seit meiner Jugend in meiner Kirchengemeinde als ehrenamtliche Mitarbeiterin. Ich wurde als Säugling getauft, wuchs in einer christlichen Familie auf und lebe in der Gemeinde. Vor einigen Monaten hatte ich nun den Eindruck, dass ich mich nochmals taufen lassen sollte. Auslöser war eine Freizeit und die neue Begegnung mit Jesus, die ich dort gemacht habe. In mir wurde der Wunsch immer größer, eine Taufe persönlich zu erleben, das Untertauchen, das Auftauchen, das Gefühl, ganz zu Jesus zu gehören. So habe ich mich dort ein zweites Mal taufen lassen. – Die Reaktion meines Chefs, dem Pfarrer der Gemeinde, zu der mein Kindergarten gehört, hat mich total überrascht. Ich habe ihm eher beiläufig von meiner Erfahrung erzählt. Er sagte, eine Wiedertaufe sei ein massiver Verstoß gegen die kirchliche Ordnung und gegen kirchliches Recht. Er wolle das mit dem Dekanat klären, aber ich müsse mit einer umgehenden Kündigung rechnen. Das verstehe ich nicht – zumal eine Kollegin in unserem Kindergarten arbeitet, die nur in die Kirche eingetreten ist, um die Stelle zu erhalten.

istockphoto © elxtock

Mit dem Glauben kann sie, wie sie selbst sagt, nichts anfangen. Aber die Kirchenmitgliedschaft gehöre eben zu diesem Job. Wieso darf sie bleiben, und ich muss als aktive Christin gehen?“

Ein kurzer Kommentar:
Fälle wie diesen kann es in unseren Kirchen geben. Wie die genauen rechtlichen Vorgaben und Verfahrenswege sind, sei dahingestellt – fest steht aber zunächst: Eine sog. „Wiedertaufe” ist ein schwerwiegender Vorgang. Denn es gibt nur eine Taufe. Die Taufe ist ein Sakrament, das wir ein für allemal erhalten und das prinzipiell nicht wiederholt werden kann. Darin sind sich die meisten Christen über Konfessionsgrenzen hinweg einig. In der Taufe handelt Gott. Er spricht dem Menschen – egal in welchem Alter, mit welchem Intellekt und mit welcher Glaubenserfahrung – zu, was ihm von Gott her gilt. Eine Taufe nicht anzuerkennen, hieße, Gottes Reden und Wirken in der Taufe zu missachten. Das ist höchstproblematisch, es berührt unser Bekenntnis und kann nicht ohne Konsequenzen bleiben. Darum können wir von einer zweiten Taufe nur mit allem Nachdruck abraten. Denn wir sind nie „würdig“ genug, die Taufe zu empfangen. Und wer mag sagen, welcher Intellekt ausreicht, um getauft zu werden? – Nein, die Taufe ist ein Geschenk, das die Gnade Gottes in besonderer Weise in unser Leben hinein spricht völlig unabhängig von unserem Erleben.
Andererseits ist auch zu sehen, dass eine Kündigung dieser gläubigen und engagierten Mitarbeiterin recht unverhältnismäßig erscheint, ebenso der Ausschluss aus allen Bereichen der Mitarbeit. An kaum einer Stelle reagieren unsere Landeskirchen so strikt und rigoros wie in der Tauffrage. Ethische Verfehlungen sowie Schrift und Bekenntnis widersprechende Behauptungen gibt es zuhauf – denken wir allein an die Leugnung des Sühnetodes Jesu, seiner leiblichen Auferstehung, seiner Wiederkunft. All das bleibt ohne Konsequenz. Besser wäre, auf die Motivation der Mitarbeiterin zu sehen und zu verstehen, mit ihr einen Weg zu gehen und sie in ihren Fragen kritisch und gewinnend zu begleiten. Hier brauchen wir als Kirche einen längeren Atem.

„Untertauchen bitte!“

„Mein Name ist Mirko S. Ich bin 21 Jahre alt und seit drei Jahren Christ. Zum Glauben gekommen bin ich durch die Jugendgottesdienste in unserer Gegend. Ich geh in einen Hauskreis, ab und zu besuche ich einen Gottesdienst in der Kirche, mal gehe ich in eine Gemeinschaft bei uns im Ort, manchmal fahre ich auch weiter weg zu Events in größeren Städten. Eigentlich konnte ich mit der Taufe nichts anfangen und dachte: Wozu brauch ich die Taufe, wenn ich doch Jesus habe? – Aber das hat sich geändert. Jetzt will ich mich taufen lassen. Das ist mir beim Lesen der Bibel klar geworden, ich will getauft sein. Ich wünsch mir das in meiner Heimatgemeinde hier am Ort – aber eine große Bitte habe ich: Ich will an einem See getauft werden. Ich will untergetaucht werden und nicht nur mit Wasser besprengt in der Kirche. Das ist doch keine echte Taufe ...“

istockphoto © Yuri_Arcurs

Eine kurze Antwort:
Zunächst einmal kann ich nur bekräftigen: Eine Taufe gehört zum Christsein dazu. Man kann nicht auf Dauer als Christ leben, ohne getauft zu sein. Irgendwann wächst der Wunsch, getauft zu werden. Herzlichen Glückwunsch, lieber Mirko, zu diesem Entschluss! Gerade weil Jesus ganz für dich ist, sollst du dich taufen lassen. Darum hat er schließlich die Taufe eingesetzt. – Nun wünschst du dir, untergetaucht zu werden. Das verstehe ich. Zur Zeit des Neuen Testaments wurde die Taufe so gefeiert. Bald danach waren auch andere Formen möglich, etwa wenn das Wasser knapp oder kein See vorhanden war. Seit langer Zeit hat sich die Taufe am Taufstein in der Kirche etabliert: Das hat gute Gründe, etwa dass die Taufe inmitten der Gemeinde gefeiert wird. Aber auch äußere, praktische Gründe sprechen dafür. Ich würde raten, nicht so sehr die Form der Taufe in den Blick zu rücken: Wo fließendes Wasser verwendet wird und die Taufe auf den Namen des dreieinigen Gottes vollzogen wird nach dem Taufbefehl unseres Herrn – da fehlt nichts zu einer echten Taufe. Untertauchen muss nicht sein. An der Stelle widerspreche ich dir also. Dennoch ist eine Taufe an einem See freilich möglich, und wir tun als Evangelische gut daran, unsere Ordnung und Gewohnheiten nicht über die Schrift zu stellen. Entscheidend ist, dass Gott dir in der Taufe bezeugt, dass er dir gnädig ist und dich als sein Kind annimmt. Verlass dich ganz auf dieses Versprechen!

Ein „Event mit Stil"?

„Mein Name ist Tom, ich bin 39 Jahre und lebe mit meiner Frau in einem Loft in der Altstadt. Ich fahre Porsche. Ich verdiene mein Geld mit Finanzdienstleistungen im Internet. Ich lege Wert auf Stil und Chic. In die Kirche geh ich nicht, dabei finde ich, dass das alte Gemäuer eine coole Location ist. Na ja, und seit drei Monaten haben wir eine Tochter, Joyce heißt sie. Plötzlich ist die Kirche wieder ein Thema. Ich bete für meine Tochter, ich wünsche mir, dass Gott unsere Familie beschützt. Ich will Glauben erleben. Und wir wollen, dass Joyce getauft wird. Aber bitte nicht in einem normalen Gottesdienst – bitte mit anderer Musik! Bitte so, dass unsere Freunde keinen Kulturschock kriegen! Bitte mit Stil!“

istockphoto © bradvieland

Ein kurzes Feedback per facebook:
Also lieber Tom, ich finde ja, dass ein ganz normaler Taufgottesdienst deiner Gemeinde alles andere als stillos ist. Aber ich verstehe, dass du in der Kirche kaum Menschen aus deinem Lebensumfeld findest. Wie wäre es, wenn du mit deinem Pfarrer vereinbarst, dass ihr die Taufe in einem Zweitgottesdienst feiert. Dort gibt es entspannte Lounge-Musik. Dort ist die Sprache weniger traditionell. Dort finden deine Freunde bestimmt vertraute Formen. Aber denk daran: Die Taufe verbindet dich und deine Tochter mit der Gemeinde. Macht euch als Familie gemeinsam auf den Weg. Besucht doch einen Glaubenskurs. Sucht Gemeinschaft mit anderen Christen! Dann wirst du auch neu erfahren, dass das, was dein Leben trägt, nicht mit Geld zu bezahlen ist, sondern dir von Gott geschenkt wird.

Steffen Kern

Gedanken zur Taufe unseres Enkels

Heute ist der Tag deiner Taufe, du bist noch so klein, dass du davon nichts mitbekommst. Ein Säugling, der abhängig ist von der Liebe und Fürsorge deiner Eltern, ohne sie hättest du keine Überlebenschance. Aber gerade zu dir sagt unser dreieiniger Gott in der Taufe: „Ich habe dich lieb, du gehörst zu mir, ohne dass du irgendetwas dafür tun musst. Meine Liebe gilt dir, kleiner, hilfloser Mensch. Jederzeit darfst du in meine offene Arme kommen.“ So soll dich deine Taufe immer wieder erinnern, die Liebe und Zusage Jesu gilt dir, dafür musst du nichts beweisen, nichts bringen, sondern diese Liebe kannst du nur dankbar annehmen.

Daran darfst du denken, wenn du das Gefühl hast, nicht genug zu können oder wenn dir etwas nicht gelingt, was angeblich so wichtig ist. Denke an deine Taufe, wenn andere Menschen dich beleidigen oder dich enttäuschen, ja sogar wenn du krank oder irgendwann einmal alt bist und nichts mehr leisten kannst: Bei deiner Taufe wurde dir als hilfloser Säugling zugesagt, dass Jesus dich liebt und mit offenen Armen auf dich wartet.
Doch wie sollst du diese Liebe spüren und erfahren, wie kannst du diesen Heiland kennenlernen? Bei deiner Taufe waren deine Eltern, Paten, deine Familie und die Gemeinde mit dabei. Sie haben versprochen, dir zu helfen, dass du Jesus, Gott seinen Vater und den Heiligen Geist kennenlernst.

Auch ich wurde als Kind getauft. Meine Eltern und Großeltern sowie meine Paten haben mir die biblischen Geschichten erzählt, mir die erste Bibel geschenkt und durch ihr Leben vorgelebt, dass sie zu diesem Gott vertrauensvoll Vater sagen können, so wie es Jesus die Jünger gelehrt hat. Danach haben Mitarbeiter aus der Gemeinde mich auf meinem Glaubensweg begleitet, waren mir Vorbilder, Ansprechpartner, Ratgeber und Tröster, die meinen Blick und mein Vertrauen in Jesus Christus gestärkt haben. Und bei jeder Taufe in unserer Gemeinde werde ich daran erinnert, dass auch mir in der Taufe zugesprochen wurde, dass ich zu Jesus gehören darf, dass er mich liebt.
Ich bin dankbar für diese Menschen, die mich in meinem Leben begleitet und mir geholfen haben, die Liebe Jesu Christi zu erfahren und ihm mein Leben anzuvertrauen.
Im Laufe der Jahre habe ich nun schon viele Erfahrungen mit Jesus gemacht. Ich habe seine Liebe erfahren, habe gelernt, dass er mich begabt hat und mich gebrauchen will, seine Liebe Anderen weiterzugeben, dass sie das Angebot ihrer Taufe begreifen und dankbar annehmen können.
Durch die Taufe wurdest du Mitglied in unserer Kirchengemeinde. Ich wünsche dir, dass du in der Kirchengemeinde Heimat findest, dass es Angebote in der Gemeinde gibt, bei denen du, so wie ich, Menschen kennenlernst, die dich auf deinem Glaubensweg begleiten.
Du bist ein geliebtes Kind und ich bete dafür, dass du dich gerne an den Tag deiner Taufe erinnerst, dass du einmal mit einem eigenen Ja auf Gottes Liebe antworten und dich freuen kannst, dass du zu Jesus und seiner Gemeinde gehörst.

Cornelia Zeifang,
Laichingen

Ich bin Hoffnungsträger

Tag diakonischer Impulse 2014
ein Tag für alle Generationen

am Samstag, 22. März 2014
von 9.30 – 16.00 Uhr
in der Paulinenpflege Winnenden
Berufsbildungswerk, Forststr. 4
u.a. mit Pfarrer Heiko Bräuning, Wilhelmsdorf

Ich bin Hoffnungsträger ....

- ... auch mit Handicap
- ... wenn ein Angehöriger oder Bekannter schwer erkrankt ist
- ... an Krankenbetten
- ... für Senioren
- ... für psychisch erkrankte Menschen in der Gemeinde
- ... für Menschen mit Demenz
- ... in der Begleitung von Sterbenden
- ... mit einem behinderten Kind
- ... für schwangere Frauen im Konflikt
- ... für Muslime
- ... für internationale Mitbürger
- ... für Kinder mit Migrationshintergrund
- ... für verarmte und obdachlose Menschen
- ... und möchte mir und anderen durch Aromapflege wohltun

Weitere Informationen und Programmbestellungen:
Ulrich Bühner
Ringstrasse 106, 71364 Winnenden, Tel. 07195/946 147
Mail: ulrich.buehner@paulinenpflege.de
Internet: www.paulinenpflege.de
oder www.die-apis.de

Gastgeber: Evangelischer Gnadauer Gemeinschaftsverband e.V. und seine baden-württ. Verbände und Werke, Lebendige Gemeinde.ChristusBewegung in Württemberg Evang. Sammlung in Württ.-AK Missionarische Diakonie, Dienet einander e.V., Deutsche Evang. Allianz-PerspektivForum Behinderung, Paulinenpflege Winnenden e.V.

Anzeige

www.plansecur.de

Vorausschauend planen. Nachhaltig handeln.

UNSER LEBENSPLAN? PERFEKT MIT DEM EIGENEN HAUS!

Beim Wunsch, ein Haus zu bauen, denken viele vor allem an finanzielle Aspekte. Was kann ich mir leisten? Welche Belastungen kommen auf mich zu? Wo bekomme ich den günstigsten Kredit?

Was jedoch oft vergessen wird, sind zentrale Fragen der Absicherung der eigenen Person, des Lebenspartners oder der Blick auf die Altersvorsorge. Auch weitere finanzielle Folgethemen, wie Rücklagen für Renovierungen, werden häufig außer Acht gelassen.

Die Finanzplaner der Plansecur beraten Sie umfassend und unabhängig. Denn die Plansecur-Beratung hat den Menschen mit seinen Zielen im Blick und bindet die Pläne für eine Immobilie in den gesamten persönlichen Lebensplan optimal ein. Mit Sachverstand und mehr als 25 Jahren Erfahrung.

Wenn auch Sie in jeder Hinsicht sicher eine Immobilie finanzieren wollen, lernen Sie uns kennen. Zeit für ein gutes Gespräch findet sich.

- **70372 Stuttgart, Johannes Schäffer**
  www.j-schaeffer.plansecur.de
- **70563 Stuttgart, Andreas Goerz**
  www.a-goerz.plansecur.de
- **71154 Nufringen, Reiner Gengenbach**
  www.r-gengenbach.plansecur.de
- **72108 Rottenburg, Clemens Fuchs**
  www.c-fuchs.plansecur.de
- **73033 Göppingen, Karl-Heinz Winkler**
  www.k-winkler.plansecur.de
- **74245 Löwenstein-Hößlinsülz, Helmut Hago**
  www.h-hago.plansecur.de
- **74549 Wolpertshausen, Uwe Probst**
  www.u-probst.plansecur.de
- **89129 Langenau, Walter Hauff**
  www.w-hauff.plansecur.de
- **89518 Heidenheim, Christoph Winter**
  www.c-winter.plansecur.de
- **89558 Böhmenkirch-Steinenkirch, Kuno Leibold**
  www.k-leibold.plansecur.de

PLANSECUR
Die Finanzplaner.

Jeder Tag ein Vermögen.

„Was hindert's, dass ich mich taufen lasse …"

Gerade so ruft es der Äthiopier aus, als er erkannte, welch großes Gottesgeschenk für ihn da bereit steht. Und das Resultat der Taufe: „Und er zog seine Straße fröhlich." (Apg 8)

Ich muss leider zugeben, dass dieses Thema bei mir nicht zuerst diese Leichtigkeit und Freude bewirkt. Das liegt an den vielen Streitigkeiten und heißen Diskussionen. Ich merke, dass ich damit nicht alleine bin und wünsche mir diese Leichtigkeit und Freude zurück.

Ich selbst wurde als Kind (Säugling) getauft. Eltern und Paten haben mich seither begleitet mit dem Ziel, dass zur Taufe auch der Glaube hinzukomme. Ich kann mich über meine Taufe freuen und es als ein Geschenk Gottes an mich annehmen. Mit 9 Jahren kam zur Taufe meine persönliche Entscheidung, auf sein Geschenk mit meinem Ja zu antworten und Jesus einzuladen, der Chef meines Lebens zu sein.

Bei der eigenen Entscheidung als Vater war es dann schon schwerer, da ich unter dem „Missbrauch" der Taufe leide.

Da ist einerseits der immer größer werdende Wunsch nach Erwachsenentaufe in meinem Umfeld. „Ich will mich entscheiden!" „Ich will vor der Gemeinde bekennen!" „Ich bin bereit für diesen Schritt!" Und vor lauter „Ich will …" wird gar nicht mehr realisiert, dass es nicht auf mein „Wollen" und „Können" ankommt, sondern die Taufe tatsächlich zu 100% ein Geschenk Gottes ist: Sein Ja zu mir!

Besonders herausfordernd finde ich die dadurch aufkommende Frage: „Ja wann ist er oder sie tatsächlich so weit?" „Da fehlt doch noch Glaubenstiefe." „Da muss schon noch ein Kurs vorher stattfinden." Und so weiter …

Und dann ist da andererseits die Säuglingstaufe und eine falsch gewachsene Selbstverständlichkeit, dass das doch genüge: „Ich bin doch getauft." Da kann ich nur widersprechen und mit Luther einstimmen in sein „Allein der Glaube"!

Für mich wächst aufgrund beider Beobachtungen der Wunsch, bei meinen Kindern den Freiraum zu lassen, um dann möglichst nahe am ersten, vielleicht noch kindlichen Glaubensschritt zugleich das Fest der Taufe zu feiern, um in unserer Familie beides nah beieinander zu haben: Gottes Geschenk und meine Antwort.

Vielleicht schenkt uns Jesus hier wieder ganz neu die Leichtigkeit und Freude, wenn wir mit Menschen unterwegs sind und wir sie immer wieder neu ansprechen dürfen: „Hey, was hindert's, dass du (und dein ganzes Haus) dich taufen lassest …". Dabei wird es entscheidend sein, im Säuglingsalter einen besonderen Schwerpunkt auf den notwendigen Schritt des Glaubens zu legen und bei der Erwachsenentaufe nicht so sehr nach dem geeigneten Zeitpunkt zu fragen, sondern das Geschenk Gottes besonders in den Mittelpunkt zu stellen.

Stefan Kuhn, Stuttgart
Landesreferent für die Api-Jugend und Vater von 4 Kindern (eines davon ist noch im Bauch der Mutter)

Wesentlich ist, dass Taufe und Glaube zusammen gehören

Vor einem Jahr war es wieder so weit, dass Konfi-Eltern auf mich zukamen und sagten: „Mein Kind ist noch nicht getauft. Wir würden es gerne vor der Konfirmation taufen lassen." Ich als Pfarrer freue mich dann immer besonders, denn wenn Jugendliche sich taufen lassen wollen, ist das nochmal ganz anders, wie wenn Säuglinge getauft werden. Sie stehen selber dahinter. In diesem Konfi-Jahr wurden es dann aus einer Anfrage neun Jugendliche und Kinder, die sich taufen lassen haben. Zu den Konfis kamen teilweise Geschwister und Freunde dazu, die sich taufen lassen wollten – im Alter von 9 bis 13 Jahren. Und als etwas Besonderes haben wir diesen Taufgottesdienst an einem Fluss in der Nähe gefeiert und die Taufen im Fluss vorgenommen. Vorher hatte ich mich mit den Kindern und ihren Eltern zusammengesetzt, um über die Taufe zu reden. Wichtig war mir, dass es kein Besser oder Schlechter gibt, d.h. dass beides, Taufe im Säuglingsalter oder im Alter eines Teenagers, gleichberechtigt nebeneinander stehen kann. Wesentlich ist, dass Taufe und Glaube zusammen gehören und eins ohne das andere nur eine halbe Sache ist.

Pfr. Martin Weber, Kirchberg/Murr
(im Bild auf der linken Seite mit seinen Täuflingen)

Api-Konfi-Freizeiten 2014 auf dem Schönblick

Freizeit 1 vom 13.–16.02.2014 mit Gemeinden aus: Bernloch, Gärtringen, Grabenstetten, Grötzingen, Oppelsbohm, Schönblick, Steinenbronn

Freizeit 2 vom 20.02.–23.02.2014 mit Gemeinden aus: Aidlingen, Aldingen, Bad Grönenbach, Gschwend, Kirchberg/Murr, Sachsenweiler, Pfaffenhofen, Zaberfeld

Freizeit 3 vom 20.-23.03.2014 mit Gemeinden aus: Adelberg, Bad Blankenburg, Gündelbach, Grimmelfingen, Kleinsachsenheim, Oberjettingen, Reutlingen, Rohrdorf, Rotfelden-Wenden, Wain, Reutlingen

istockphoto © tacojim

www.maenner.die-apis.de

ALLESKÖNNER
DER API-MÄNNERTAG

Samstag, 10. Mai 2014
14 bis 21 Uhr
Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Impulse | Werkstatt | Spielplatz
Suche-Biete-Börse | Essen

mit Jürgen Mette

„Alleskönner"

Das Leben bietet unendliche Möglichkeiten zur Gestaltung. Wir Männer können und sollen in unserem Leben und in dieser Welt etwas bewegen und verändern. Chance und Herausforderung zugleich. Wie kann das aussehen und was hilft dabei?

Anmeldung und weitere Infos

Für die Planung ist eine formlose Anmeldung hilfreich – entweder auf **www.maenner.die-apis.de** oder per Telefon: 07127/9315561 (Johannes Kuhn)

Out ist in
Erlebnispädagogik zum Erleben und Begreifen

© Doris Reinstein

9. bis 11. Mai 2014
Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Fortbildungswochenende für Erzieher/innen, Lehrer/innen, Eltern und alle, die mit Kindern und Jugendlichen verantwortlich zu tun haben

Kontakt
Bärbel Mäder
E-Mail: baerbel-maeder@t-online.de

Referent Dr. Thomas Eisinger

Veranstalter
Pädagogischer Arbeitskreis der Apis in Zusammenarbeit mit dem Gnadauer Arbeitskreis für Bildung und Erziehung

JESUS bewegt

Schönblick, Schwäbisch Gmünd
3.-6. April 2014

Mit Kinderprogramm

Der Kongress für
- Leitung
- Evangelisation
- Geistliches Leben

mit Gordon MacDonald, René Winkler, Dieter Braun, Jürgen Mette und Steffen Kern

Jetzt anmelden!

Leitung, Evangelisation und geistliches Leben – das sind drei wesentliche Herausforderungen für jede Gemeinde und jede Gemeinschaft, aber auch für jeden Christen ganz persönlich.

* Jesus beruft uns in seinen Dienst und gibt uns Verantwortung: Wir leiten.
* Jesus beauftragt uns, seine gute Nachricht weiter zu sagen: Wir evangelisieren.
* Jesus begleitet und leitet uns persönlich: Wir leben mit ihm und durch ihn.

Kommen Sie vom 3. bis 6. April 2014 auf den Schönblick! Wir wollen uns neu von Jesus bewegen lassen.

Weitere Informationen und Anmeldung:
www.schoenblick-info.de/veranstaltungen/jesusbewegt

Leitungskreise eingesetzt

Am Sonntag, 19. Januar wurde der neue Leitungskreis der Evangelischen Gemeinde Silberburg in Reutlingen eingesetzt.

v.l.: Fritz Klein, Daniela Staigmiller, Hermann Baur (Gemeindeprediger), Martin Kuhn, Matthias Rein (Rechner), Christine Staigmiller und Michael Hohloch.

Am 26. Januar wurde der gemeinsame Bezirksleitungskreis für die Bezirke Bad Urach und Nürtingen eingesetzt.

v.l.: Ulrich Traub, Alfred Bühner, Michael Seeger, Lydia Reusch, Martin Jud, Renate Hertl, Martin Gonser, Albrecht Rothfuß. (Nicht auf dem Bild: Hans Ludwig)

Ebenfalls am 26.1. wurde der Bezirksleitungskreis in Heidenheim eingesetzt. v.l.: Angelika Spittler, Jürgen Reinhardt, Matthias Braun, Gisela Schlumpberger, Rainer Häcker

Anzeige

kawohl
Ihr freundliches christliches Medienhaus
Die gute Adresse für Geschenkartikel, Bildbände, Kalender, Poster, Karten, Kerzen, Tassen, Schmuck, Musik und vieles mehr ... Kataloge gratis.
www.kawohl.de
Kawohl Verlag · Blumenkamper Weg 16
46485 Wesel · Tel: 0281/96299-0

Anzeige

NISSAN
Innovation that excites

SEHEN NICHT NUR GUT AUS. FAHREN SICH AUCH SO!

JUKE VISIA
1.6 l 16V, 69 kW (94 PS)
BARPREIS AB:
€ 15.450,–
- 6 Airbags
- ESP
- elektrische Fensterheber
- Radio/CD-Kombination mit MP3-Wiedergabe und 4 Lautsprechern u.v.m.

DER NEUE **QASHQAI** VISIA
1.2 l DIG-T, 85 kW (115 PS)
BARPREIS AB:
€ 19.940,–
- Chassis Control Technologie (CCT)
- elektronische Parkbremse (e-PKB) mit automatischer Deaktivierung beim Anfahren
- LED-Tagfahrlicht u.v.m.

HERZLICHE EINLADUNG ZUM TAG DER OFFENEN TÜR AM 15. UND 16. FEBRUAR 2014!*

autohaus jutz
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 6,0 bis 5,6; CO_2-Emissionen: kombiniert von 138,0 bis 129,0 g/km (Messverfahren gemäß EU-Norm); Effizienzklasse D-B.
Abb. zeigt Sonderausstattung. *Außerhalb der gesetzlichen Ladenöffnungszeiten keine Beratung, keine Probefahrten und kein Verkauf.

Anzeige

Anzeige

10 Sekunden
können ein Leben verändern

Clare De Graaf
Das 10-Sekunden-Prinzip

Tu als Nächstes einfach das, von dem du ziemlich sicher bist, dass Jesus es möchte! Warte nicht länger als 10 Sekunden! Und wäge nicht erst alle Zweifel, Risiken und Nebenwirkungen ab! Darum geht es in diesem Buch von Clare de Graaf. Denn der Autor weiß aus eigener Erfahrung: Wer zu lange zögert, entscheidet sich gegen Gottes Auftrag. Das 10-Sekunden-Prinzip hilft, die schnelle Entscheidung für das Richtige zu trainieren, um praktische Jesusnachfolge im Alltag zu leben.

Clare De Graaf
Das 10-Sekunden-Prinzip
Tu als Nächstes einfach das, von dem du ziemlich sicher bist, dass Jesus es möchte
Gebunden, 14 x 21,5 cm, 192 S.
Nr. 226.571, €D 14,95/€A 15,40/CHF 22.50*
*unverbindliche Preisempfehlung

e Auch als E-Book erhältlich

Die Leseprobe zum Anhören:

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei
www.scm-shop.de
Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM
R.Brockhaus

Ehrungen im Bezirk Sulz

Drei Gemeinschaftsleiter ausgezeichnet

Am 9. November 2013 erhielt Dieter Meng aus Rötenberg von Landesposaunenwart Hans-Ulrich Nonnenmann die goldene CVJM-Weltbundnadel für 50 Jahre Posaunenchor-Leitung.
Am 8. Dezember wurde Hermann Huonker aus Täbingen ebenfalls mit der goldenen CVJM-Weltbundnadel für 60 Jahre Posaunenchor-Zugehörigkeit geehrt. Die Johannes-Brenz-Medaille der Ev. Landeskirche in Bronze wurde am 12. Januar Wolfgang Lehrke aus Vöhringen überreicht für 30 Jahre Dienst im Ehrenamt als Kirchengemeinderat, Tätigkeit in Bezirks- und Landessynode sowie im Jugendwerk.
Wir freuen uns mit unseren Brüdern, gratulieren herzlich – und danken auch auf diesem Weg für den Dienst, den sie zusätzlich seit Jahren auch in der Gemeinschaftsarbeit einbringen!

Zur Fürbitte

15. März	Reg. bibl. Studientage: Abstatt, Gerhausen
16. März	Regionale biblische Studientage: Göppingen
17. März	Arbeitskreis Frauen, Stuttgart
18. März	Landesmitarbeiter-Konf., Stuttgart
20. März	Verwaltungsrat, Schönblick
20.-23. März	Konfi-Freizeit 3, Schönblick
22. März	Tag diakonischer Impulse, Korntal
22. März	Regionaler biblischer Studientag: Vöhringen
26. März	Redaktionskreis, Stuttgart
27. März	Vorstand, Stuttgart
24.-29. März	Api-Jugendwochen

Herzlich willkommen bei den Apis!

Jürgen Ziegler ist zu 50% in unserem Verband tätig. Schwerpunkt seiner Aufgabe wird die Begleitung der Bibelstunden in den Außenorten sein. Daneben soll er den Kontakt zum Bezirk Lindau halten und die ehrenamtlichen Mitarbeiter begleiten. Bei den rege angefragten Konfirmandenwochenenden auf dem Schönblick wird er ebenfalls einsteigen.

Mit Matthias Braun konnten wir eine lange Vakanz in Heidenheim beenden. Er und seine Familie leben nun schon seit August im Gemeinschaftshaus und haben in dieser Zeit ihren Missionsdienst in Russland zum Ende gebracht.

Jürgen Ziegler

Als ich nach meinem Abitur sagte, dass ich die Diakonenausbildung in Rummelsberg bei Nürnberg machen wolle, rieten mir die Geschwister im Jugendbund (EC) ab. Ich solle nach Tabor gehen und Prediger werden. Ich wollte doch in die Jugendarbeit und nicht Prediger werden!
Ich bin 1985 nach Rummelsberg gegangen. Diakon wurde ich auf Empfehlung der Berufsberatung. Meine erste Stelle waren zwei Gemeinden im Spessart. Ich sollte predigen! Während dieser Zeit habe ich auch meine Frau Karin geheiratet. Nach vier Jahren wurde ich 1994 als Dekanatsjugendreferent nach Memmingen gesandt. Dort war ich bis im Sommer letztes Jahr 19 Jahre tätig. Weil wir v. a. wegen unserer vier Kinder derzeit Memmingen nicht verlassen können, habe ich mich beurlauben lassen. Es hat mich sehr gefreut, als ich angefragt wurde, ob ich nicht als Hauptamtlicher einsteigen wolle – als Prediger! Ich bin ja kein Fremder. Zur Gemeinschaft habe ich schon viele Jahre Kontakt, habe immer wieder in Gemeinschaftsstunden gepredigt.
Seit 1. Januar bin ich nun bei den Apis und freue mich auf die Arbeit in den Bezirken Memmingen und Lindau, sowie in der Konfi-Arbeit auf dem Schönblick. Markante Zeichen: 1,96 cm groß und fränkische Mundart.

Matthias Braun

Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden. Jes 55,12a

Da die Gemeinschaften und wir sich vor dem Bewerbungsverfahren nicht kannten, war die Spannung für beide Seiten natürlich groß! Wir fragten Gott, was er uns sagt zu dieser Stelle. Das erste Kennenlernen war sehr angenehm. Bei unserer gemeinsamen Umzugsfahrt hat Gott mit ein paar Extra-Sonnenstrahlen die Ostalb für uns schön gemacht.
Gott zeigt uns: Es muss nicht nur irgendwie gehen, sondern wir dürfen mit Freude und umhüllt mit seinem Frieden neue Wege beschreiten.

Elf Jahre arbeiteten wir als Missionare der Liebenzeller Mission in der Ev.-Lutherischen Kirche im Uralgebiet. Dort waren wir im missionarischen Gemeindeaufbau tätig. Von daher ist der Neuanfang in Deutschland eine Herausforderung für die ganze Familie. Doch es tut mir sehr gut, wieder in meiner Muttersprache reden zu dürfen: auf Schwäbisch! Ich bin in Schopfloch bei Freudenstadt aufgewachsen und komme aus einer Liebenzeller Gemeinschaft/EC. Meine Frau Damaris kommt aus Fernwald bei Gießen und besuchte die Stadtmission in Lich. Von Beruf ist sie Kinderkrankenschwester.

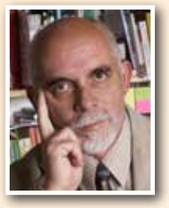
Unser Herz schlägt dafür, dass wir die Gemeinde Jesu so bauen, dass möglichst alle Generationen und auch Menschen aus anderen Kulturen Jesus kennenlernen und Gemeinschaft erleben. Hierfür haben wir Einiges an Erfahrung im Gepäck und sind gespannt, wie Jesus uns gebraucht.

Ihre Matthias & Damaris Braun mit Tim, Luisa und Sarah

Ein Instrument macht Furore

Jesus Christus spricht: Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid; wenn ihr einander liebt.
Joh13,35 (Monatsspruch)

Liebe kann nicht verborgen bleiben. Liebe drängt hin zum Geliebten und wird dort meist sehr konkret erfahrbar. Liebe findet auf dem Schönblick, dem Christlichen Gästezentrum der Apis vielerlei Gestalt.
Dieses Werk darf auf fast 100 Jahre Liebesgeschichte zurückblicken. Damals haben die Väter im Glauben den Kaufvertrag für das Anwesen auf dem Rathaus in Schwäbisch Gmünd unterzeichnet. Als sie das Rathaus verließen, rief man in der Stadt zur Mobilmachung auf. Der erste Weltkrieg war ausgebrochen.
Die Väter jedoch hielten an dem Vorhaben fest, hier ein Haus zu errichten, in dem Menschen nach Leib, Seele und Geist Erholung finden können. Das ist es in all den Jahren geblieben. Ein Haus, in dem die Liebe den Weg zum Menschen findet.
Und – das darf nicht vergessen werden – ein Haus, das durch die Liebe der Vielen im Lande überhaupt nur existiert. Da sind die ungezählten Beter, die die inhaltliche Ausrichtung auf ihrem Herzen tragen und vor Gott bewegen. Da sind aber auch die vielen Spender, durch deren „Liebesgaben" der Schönblick zu dem werden konnte, was er heute ist.
Und nun hat Gott uns die Landesgartenschau als Geburtstagsgeschenk vor die Haustüre gesetzt. Noch mehr Möglichkeiten, den Menschen die Liebe Gottes nahe zu bringen. Und wir wollen sie nutzen, diese einmalige Chance!



Heinrich Kaufmann,
Mitglied des Leitungskreises

Wer hätte das vor 10 Jahren gedacht? Die Veeh-Harfe, ein Instrument, das eine ganz eigene Entwicklung auf dem Schönblick angestoßen hat. Ein Instrument, das selbst von musikalischen Laien spielbar ist. Ein Instrument, das bereits Vielen im Land zum Segen wurde.

Der Schönblick ist für dieses Instrument zum Markenzeichen geworden. Aus der Schweiz, aus Luxemburg, aus Österreich und mittlerweile aus fast allen Bundesländern nahmen schon Teilnehmer an Veeh-Harfen-Kursen teil. Die Qualität unsres Schulungsangebotes kann sich sehen lassen. Mit 23 Seminarangeboten haben wir in 2014 einen Rekord erreicht. Besondere Angebote gibt es für Menschen mit Behinderung und einen ersten Kurs für Gruppengründer und Gruppenleiter. So wird die Angebotspalette ständig den Bedürfnissen angepasst und erweitert.

Durch dieses Instrument kommen die unterschiedlichsten Menschen in unser Haus. Manche wählen den Schönblick bewusst, weil hier der Glaube eine Rolle spielt. Andere haben keine Beziehung zu Christus und sind genauso gern unsre Gäste. Wir freuen uns, dass wir mit den geistlichen Impulsen bei den Schulungen Interesse am Glauben wecken können. Geschmack auf Jesus machen, das ist es, was uns treibt.

Auf jeden Fall haben wir viele Möglichkeiten unserem Auftrag nachzukommen, dass das Evangelium von Jesus Christus durch uns Kreise zieht. Es ist nicht nur das Instrument, was mit seiner beruhigenden Wirkung und den zarten Klängen überzeugt. Auch das Evangelium erreicht den Mann und die Frau.

Ein Highlight im vergangen Jahr war die Projektwoche „Internationale Folklore". Fast 90 Veeh-Harfen-Spieler haben auf der großen Bühne im Forum ein Konzert geboten. Im Vorprogramm trat Hermann Veeh mit Annette Wohlmann (Sopran) und dem Ensemble Arpeggio auf. Hermann Veeh ist der Erfinder und Erbauer der Veeh-Harfe. Arpeggio das „Inklusion"-Ensemble, das er aufgebaut hat. Sie spielten Lieder der Romantik, in wunderbarer Weise durch die Sopranistin Annette Wohlmann interpretiert.

Über 350 Besucher waren gekommen, um dem Konzert zu lauschen und sie legten eine Spende von über 1800 Euro für ein Projekt unter Menschen mit Behinderung in Lutzk/Ukraine zusammen.
Dort waren Waltraud und ich im August vergangenen Jahres, um diese Menschen an die Veeh-Harfe heranzuführen. Verschiedene Spenden haben es uns ermöglicht, fünf Veeh-Harfen für die Arbeit dort vor Ort zur Verfügung zu stellen. Mit den Spenden der Projektwoche im November konnten noch einmal fünf Instrumente zu Weihnachten geliefert werden. Was für eine Ermutigung in einer politisch eher unruhigen Zeit für die Gemeinde in der Ukraine. Mit zehn Instrumenten hat die Gemeinde jetzt einen guten Grundstock, um Menschen mit Behinderung eine neue Lobby zu verschaffen und sie aus der Ecke der menschlichen Verachtung und Geringschätzigkeit herauszuführen.

Und noch etwas haben wir gelernt: Not macht erfinderisch. Wir standen dort vor der Herausforderung, dass die Teilnehmer überwiegend Menschen mit Einschränkungen in der Feinmotorik waren. Mit Asia-Stäbchen, die wir im Gepäck hatten, war es diesen Menschen möglich, Veeh-Harfe zu spielen. Selbst Marijka konnte trotz spastischer Behinderung das Veeh-Harfen Spiel lernen. Die Freude ihrerseits war besonders groß. Auch das ist Segen, der vom Schönblick hinaus ins Land geht.
Gott hat alles wohl gemacht und ihm allein sei dafür die Ehre!

Heinrich und Waltraud Kaufmann

PS: Weitere Informationen über die Veeh-Harfe finden Sie im Schönblick-Jahresprogramm, unter www.schoenblick-info.de oder per Telefon: 07171 – 9707–100.

Veranstaltungen

20.–21. März 2014
Moderationsseminar:
Gastgeber und Wegbegleiter sein

21.–22. März 2014
Interviewseminar:
Fragen und Gesprächsführung
Beide Seminare mit
Christoph Zehendner

20. April 2014, 17 Uhr
„Der Messias" in hebräischer Sprache
Erstaufführung in Deutschland in deutsch-israelischer Besetzung
Chor und Orchester „Laudamus Te Stuttgart", Gastsänger aus Israel, Leitung: Monica Meira Vasques

20.-23. April 2014
Bibel und Musik: Seminar zur theologischen und musikalischen Auslegung des Messias
mit Dr. Siegfried Kettling und OStR Elfriede Stützel

Anmeldung, Information und Preise:

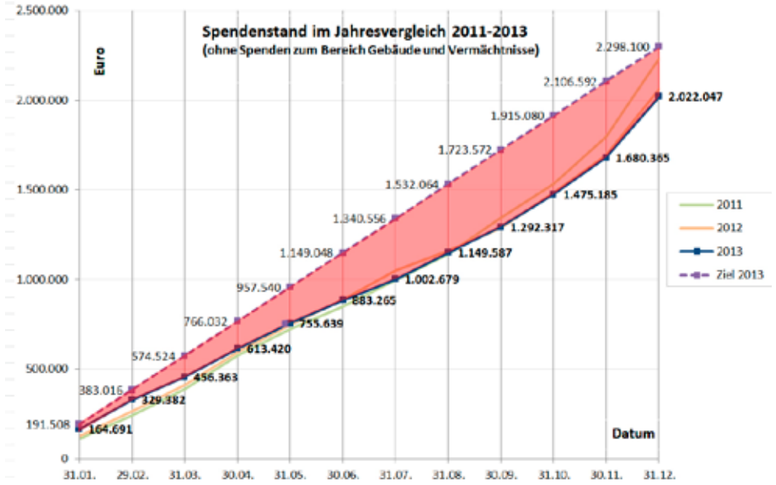
Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707–100, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: kontakt@schoenblick-info.de
Homepage: www.schoenblick-info.de

Ziel nur knapp verfehlt

Opfer- und Spendenentwicklung 2013

Die zuletzt im September berichtete Übersicht zu dieser Entwicklung zeigte noch eine sehr große Lücke von 20 % zwischen dem erreichten Spendenstand und dem erwarteten Etappenziel. Diese Lücke blieb bis in den November hinein relativ konstant. Umso dankbarer sind wir, dass im Dezember nochmals ein reicher Segen an Opfer und Spenden eingegangen ist. Dadurch konnten wir unser Spendenziel zum 31.12.2013 nahezu erreichen. Mit 2.022.047 € liegen wir nur knapp unter der Zielmarke. Erfreulicherweise blieben die Aufwendungen unter dem Planansatz, so dass wir insgesamt mit dem Ergebnis zufrieden und dankbar sein können. Der endgültige Jahresabschluss wird in den nächsten Wochen erstellt.
So gehen wir getrost und zuversichtlich in das Jahr 2014 und rechnen weiter mit Gottes Hilfe und mit Ihrer Unterstützung. Wir freuen uns, dass wieder zwei offene Stellen besetzt werden konnten und damit die Arbeit in den Bezirken Heidenheim und Memmingen deutlich verstärkt wird. Dafür und für alle unsere Aufgaben lohnt es sich, dass Sie sich mit Ihren Gaben und Fähigkeiten einbringen. Darauf vertrauen wir.

Hans Hiller, Verwaltungsleiter



Siegfried Riehle (1935 - 2014)

Nach längerer schwerer Krankheit ist unser lieber Freund und Bruder Siegfried Riehle am 23. Januar 2014 im Alter von 78 Jahren heimgegangen. Bei der Beerdigungsfeier durch Hermann Baur und einer Nachfeier auf der Silberburg wurde besonders seine Treue hervorgehoben: Als gelernter Industriemechaniker und später als Industriefachwirt arbeitete er bis zum Renteneintritt bei ein und derselben Firma in Reutlingen.

Ehrenamtlich engagierte er sich mehr als 20 Jahre als Rechner, nicht nur für den Api-Bezirk Reutlingen, sondern auch für die Gemeinschaft in Reutlingen, wo er Sonntag um Sonntag die Opfer zählte und verbuchte. Jahrelang zeichnete er für den Ordnerdienst am Christustag in Reutlingen verantwortlich. Bei vielen praktischen Arbeits- und Baueinsätzen in und um unsere Silberburg arbeitete er tatkräftig mit. In den letzten Jahren pflegte und versorgte er in großer Treue und Hingabe seine Frau Rose. Nun ist er „daheim" und zu Recht schrieben die Angehörigen über die Todesanzeige von Siegfried Riehle die Jahreslosung: „Gott nahe zu sein ist mein Glück."

Martin Kuhn, Reutlingen

istockphoto © Stefan Redel

Persönliches

Geburten

Hoschea Jonathan, Sohn von Franziska und Matthias Dombacher, Aalen
Ronja Luise und Lotta Marie, Töchter von Elke und Siegfried Stoll, Heidenheim

Goldene Hochzeiten

Marianne und Reinhold Hecke, Gerstetten-Dettingen
Doris und Gotthold Dobler, Weinstadt-Beutelsbach
Helga und Helmut Leiser, Blaufelden-Engelhardshausen

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit 1Thes 5,18:

„Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch."

Heimgerufen

Adolf Bauer, Oberrot-Stiershof (97 Jahre)
Lydia Riehle, Gomaringen (87 Jahre)
Maria Ellwanger, Weinstadt-Großheppach (91 Jahre)
Siegfried Riehle, Reutlingen (78 Jahre)
Frida Haupter, Lichtenstein-Holzelfingen (89 Jahre)
Erika Buchsteiner, Kuchen (88 Jahre)
Emma Laible, Nattheim (92 Jahre)
Gertrud Burkhardt, Heidenheim (88 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit 1Joh 2,25:

„Das ist die Verheißung, die er uns verheißen hat: das ewige Leben."

Ecksteins Ecke

Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein

Erfahren wir Gottes Segen
in unserem Leben,
so wollten wir ihn am liebsten
festhalten und für uns bewahren.

Dabei hätten wir
noch viel mehr davon
und könnten ihn noch
unerschöpflicher genießen,
wenn wir ihn mit anderen teilen
und ihnen mitteilen würden.

Der Fluss des Segens Gottes
ist kein stehendes, sondern
ein fließendes Gewässer.

»Denn sein Segen
fließt daher
wie ein Strom
und tränkt die Erde
wie eine große Flut.«

1. Mose 12,2f.; Sir 39,27

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Du bist Gott eine Freude, Glaubensleben – Lebenslust, SCM Hänssler, 2008 und 2013, S. 30

Anzeige

Das neue Album
von Andreas Volz

Andreas Volz
Solang ich atmen kann

„Musik ist für mich wie atmen", sagt Andreas Volz über seine große Leidenschaft. Seine Lieder beschreiben das Wesen Gottes und berichten darin von seinen persönlichen Glaubenserfahrungen. Als „Psalmenschreiber" unserer Zeit findet er Worte und Melodien, die authentisch, nachvollziehbar und eingängig sind. Klavier und akustische Gitarren geben den Ton an, ergänzt durch Akkordeon, Cello u.v m. Gesanglich unterstützt wird er dabei von Andrea Adams-Frey.

Andreas Volz
Solang ich atmen kann
Lieder, die in die Nähe Gottes führen
CD
Nr. 097.305, €D 16,95*/€A 17,30*/CHF 27.50*

Hörprobe:
Solange ich atmen kann

Auch erhältlich:

Andreas Volz
In deine Hände
CD
Nr. 097.239, €D 16,95*/
€A 17,30*/CHF 27.50*

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei
www.scm-shop.de
Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM Hänssler

www.**musikarche**.de

Musikarche

Musikarche-Seminar 2014-2015
Fortbildungskurs in 4 Einheiten

Die Musikkatechese für Kleinkinder
Musik-, Religions-, Bewegungspädagogik

Rückfragen und Informationen

Elisabeth Binder
Telefon: 07031 / 8181740,
Mobil: 017639295034
e.binder@die-apis.de
www.musikarche.de

Für Erzieher, Pädagogen, Diakone, Mitarbeiter in Kinder- und Jugendarbeit und Interessierte

Lernvers des Monats

„Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! Erkennet, dass der HERR Gott ist! Er hat uns gemacht und nicht wir selbst zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide." (Psalm 100,2.3)

Impressum: „Gemeinschaft" – ZKZ: 083502 – Gemeinschaft – 101. Jahrgang – Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, kontakt@die-apis.de, www.die-apis.de
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Steffen Kern, Walddorfhäslach – Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Malmsheim; Joachim Haußmann, Stuttgart; Anke Pflugfelder, Stuttgart; Manuela Sautter, Kirchentellinsfurt – Redaktion und Anzeigen: Anke Pflugfelder – Gestaltung: Joachim Haußmann;– Fotos: medienREHvier.de; istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto© Chepko

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Israel-Reise

vom 12. bis 22.05.2014

Kosten pro zahlende Person bei Unterbringung im Doppelzimmer: € 1.969,- (bei einer Mindestteilnehmerzahl von 33 Personen), Prospekt kann angefordert werden.

Jetzt anmelden! Es gibt noch freie Plätze!

Mit Pfr. Steffen Kern und Friedemann Hägele

Veranstalter und Infos bei: Die Apis und Schechinger-Tours, 72218 Wildberg-Sulz am Eck, Tel. 0 70 54 - 52 87, info@schechingertours.de, www.schechinger-tours.de

Wir laden ein und danken für alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

2. März Göppingen, 17.30 Sonntagstreff (Irene Günter)
Markgröningen, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.haus
Metzingen-Neuhausen, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.zentrum

3. März Creglingen, 14.30 Konferenz (Pfr. Steffen Kern)
Weingarten, 14.30 Bezirkstreffen, Gde.haus (Landesbischof i.R. Heinrich Herrmanns)

4. März Dettingen, 19.30 Missionsabend (Gotthilf und Rosemarie Holl)

9. März Albstadt-Onstmettingen, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.haus (Pfr. Steffen Kern)
Bonlanden, 14.30 Bezirkstreffen, Gde.haus
Herrenberg-Haslach, 18.00 Besuchsreise, Gde.haus (Theo Reusch, Werner Reinhardt)
Hüttenbühl, 17.30 Sonntagstreff
Tübingen, 15.00 Besuchsreise, Gde.haus (Theo Reusch, Werner Reinhardt)
Wurmberg, 17.30 Sonntagstreff, Gde.haus

13. März Bergfelden, 19.30 Impulsabend, Gde.haus (Pfr. O. Velm)

15. März Hüttenbühl, 20.00 G³-Samstagabendgottesd.

16. März Balingen-Ostdorf, 17.00 Atempause-Gottesdienst, Gde.haus (Michael Stahl)
Dornhan, 14.30 Bezirkstreffen, Gde.haus (Pfr. H.-Th. Buchner)
Hohenstein-Bernloch, 14.00 Bezirkstreffen, Pfarrhaus
Weinstadt Großheppach, 14.30 Bezirkstreffen, Gde.haus

18. März Kornwestheim, 19.30 Impulsabend „Pulverfass Nahost – was wird aus Israel?, Gde.haus (Egmond Prill)

19. März Denkendorf, 20.00 Bibelabend „Machtvoll beten" Jak 13-20, Martin-Luther-Haus (Heinz Spindler)
Bernhausen, 20.00 Frauenabend

20. März Bergfelden, 19.30 Impulsabend, Gde.haus (M. Schrott)

22. März Heidenheim, 9.15 Frauenvormittag (Anne-Käthi Kallnbach)
Vöhringen, 14.00 Biblischer Studiennachmittag, Gde.haus (M. Schrott)

23. März Aalen, 14.30 Bezirkstreffen, Martinskirche (Matthias Stahl)
Bad Urach, 14.00 Bezirkstreffen, Dietrich-Bonhoeffer-Haus
Bernhausen, 17.00 Sonntagstreff
Crailsheim, 14.30 Frühjahrskonferenz mit Abendmahl, Gde.haus
Hüttenbühl, 14.30 Sonntagstreff
Immenhausen, 17.30 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.haus
Nagold, 17.30 Sonntagstreff
Pfalzgrafenweiler, 10.00/14.00 Bezirks-Hofackertag

27. März Bergfelden, 19.30 Impulsabend, Gde.haus
Hüttenbühl, 20.00 Allianz-Bibelabend

29. März Gerhausen, 19.30 Singleabend, Kirchle (Irene Günther)
Hülben, 13.00 Konferenz
Hüttenbühl, 20.00 G³-Samstagabendgottesd.

30. März Creglingen, 10.00 Sonntagsbrunch
Dußlingen, 10.00 Festgottesdienst 100 Jahre Apis Dußlingen, Kirche (Pfr. Steffen Kern)
13.30 Festnachmittag Festhalle Hindenburgplatz (Pfr. Steffen Kern und andere)
Kleinglattbach, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.haus
Mitteltal, 14.00 Bezirkstreffen
Rexingen, 17.30 Sonntagstreff, Kirche

Mehrtägige Veranstaltungen

1.-8.3. Hüttenbühl, Bibelstudientage „Die Offenbarung" (Dr. Arnold Fruchtenbaum)
10.-13.3. Horb-Dettingen, Bibelabende, Kirche (A. Wandel)
11.-13.3. Reutlingen, Frauenbibeltage (Sr. Karin Rudis)
21.-23.3. Bezirk Memmingen, Bezirksfreizeit
23.-26.3. Bezirk Sulz, Besuchsreise (M. Schrott und M. Bernhardt)

Freizeiten – Wochenenden

4.–9.3. Musical-Freizeit , Schwäbisch Gmünd
14.–16.3. Mein Lebens-Garten ..., Schwäbisch Gmünd
15.3. Ermutigungstag für Paare , Schwäbisch Gmünd
20.–21.3. Seminar: »Moderation« , Schwäbisch Gmünd
21.–22.3. Seminar: »Interview« , Schwäbisch Gmünd
23.–26.3. Einführung in PC und Internet , Schw. Gmünd
23.3.–2.4. Freizeit für Menschen mit Behinderung
26.–28.3. Einführung für Smartphone-Nutzer

Du gehörst dazu

„Wir freuen uns, dass die Gemeinde wächst."
Wenn Martin Scheuermann diese einleitenden Worte sagt, wissen Gemeindemitglieder, dass jetzt entweder neue Mitglieder in die Gemeinde aufgenommen werden oder aber ein neues Kind geboren wurde.
Bei uns war das bisher dreimal so. Drei stramme Söhne.

Herzlich Willkommen

Kommt ein neugeborenes Kind zusammen mit den Eltern das erste Mal in den Gottesdienst auf den Schönblick, wird es der Gemeinde vorgestellt. Für Eltern und Kind wird gebetet, die Familie unter den Segen Gottes gestellt. Für uns ist das eine schöne Form, das neue Kind in der Gemeinde willkommen zu heißen, ihm mitzuteilen: „Schön, dass es dich gibt. Wir freuen uns, dass du da bist!"
Als unsere Jungs unterwegs waren, beteten im Hintergrund viele Menschen für uns. Es gab immer wieder Probleme. Dann waren die kleinen Menschlein endlich gesund angekommen und wurden im Gottesdienst begrüßt. Es war zu sehen: Gott hört Gebet. Er hält über uns als Familie und jedes unserer Kinder seine Hand.

Natürlich bekommt der kleine Erdenbürger noch nichts davon mit. Aber uns als Eltern tut es gut zu wissen, hier gibt es Menschen, die sich mit uns freuen, uns verstehen und ermutigen, die für uns beten oder auch praktisch helfen.

Du gehörst zu mir

In unserer Gemeinde kann man sich entscheiden, ob man seine Kinder als Säugling taufen lassen möchte oder ob man dies offen lässt, bis die Kinder alt genug sind, die Taufe zu begreifen.
Uns ist wichtig, dass Gott uns liebt. Ohne Bedingung, von Anfang an. Er sagt sein „Ja!" zu uns. Wenn Gott etwas gehört, kann es niemand aus seiner Hand reißen. Deshalb haben wir unsere Kinder taufen lassen. In der Taufe macht Gott unseren Kindern ein Geschenk. Er sagt zu ihnen: „Du gehörst zu mir." (Siehe Jesaja 43,1)
Ein Geschenk kann man nur dankbar und vertrauensvoll annehmen, wie ein Kind eben.

Cindy und Daniel Vogel
mit Aaron, Simon und Josa